

Schwefel Zeitung

Die „Schwefel Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal.
Bezugspreis halbjährlich 1.20 Mark, Einzelnummer
15 Pf. Druck u. Verlag von C. Kraus, Schwefel (Ruhr).
Postleitzahlen: Dortmund 2352 und Hannover 21 874.
Geschäftsstelle: Große Markte, 3-5. Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Vinner, Schwefel, Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwefel
Tageblatt und Anzeiger
Schwefel Volkszeitung
Schwefel Volksblatt



Westfälischer Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langfelder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Einzelpreis für die Adressierten: 10 Pf. (Post-
bezugspreis für die Adressierten: 1.20 Mark, Einzelnummer
15 Pf. Druck u. Verlag von C. Kraus, Schwefel (Ruhr).
Postleitzahlen: Dortmund 2352 und Hannover 21 874.
Geschäftsstelle: Große Markte, 3-5. Verantwortlich
für die Schriftleitung: H. Vinner, Schwefel, Fernruf 2770

Tageblatt für die Stadt Schwefel und das Amt Weithofen Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford

Nr. 5 (Erstes Blatt)

Schwefel (Ruhr), Dienstag, den 7. Januar 1920

63. Jahrgang

Neues in Kürze.

Beilehnung der Fertigstellung des Reichsstaats.

Wib. Berlin, 6. Jan. (Tel.) Der Reichsstaatskanzler hat, dem Berl. Tagebl. zufolge, den einzelnen Reichsteilen den Wunsch mitteilen lassen, die Staatslohnzeitung wie möglich fertigzustellen. Als äußerster Termin für ihre parlamentarische Verabschiedung gilt dabei Mitte April, wobei aber versucht werden soll, den normalen Termin (31. März) nach Möglichkeit einzuhalten.

Der Große Staatspreis für Maler.

Wib. Berlin, 6. Jan. (Tel.) Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preussischen Akademie der Künste für Maler ist heute entschieden worden. Der Große Staatspreis ist dem Maler Walter Meyer-Bahr verliehen worden. Die Wettbewerbsarbeiten sind von Dienstag, 7. Januar, bis Montag, 13. Januar einschließlich, täglich von 10 bis 4 Uhr in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, öffentlich ausgestellt.

Verlegung des Evangelisch-Kirchlichen Auslandsseminars.

Wib. Berlin, 6. Jan. (Tel.) Das von der Altpreußischen Landeskirche gegründete und unterhaltenen Kirchliche Auslandsseminar, dessen Sitz bisher in Zettin-Grünhof war, ist nach Alfenburg im Harz verlegt und agiert im Beisein von Vertretern der kirchlichen, staatlichen und kommunalen Verbände und der großen Verbände der deutschen Auslands- und Diaspora-Arbeit feierlich eröffnet worden. Das Seminar, das in dem alten historischen Schloss untergebracht ist, hat die Aufgabe, Geistliche für den Dienst an den deutsch-evangelischen Gemeinden in Südamerika, vornehmlich in Brasilien, auszubilden.

Bericht des Treuhänders für die deutschen Industrieobligationen.

Wib. Berlin, 6. Jan. (Tel.) Der Bericht des Treuhänders für die deutschen Industrieobligationen, Morara, ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Er erwähnt in den einleitenden Bemerkungen, daß die Sachverständigen empfohlen haben, die Befragung, die der deutschen Industrie auferlegt worden ist, in Bezug kommen zu lassen. Demgemäß soll die Befragung, die zum Zwecke der Reparationsabgaben auf der Industrie liegt, mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes verschwinden. Im übrigen enthält der Bericht eine Darstellung der Operationen vom 1. September 1918 bis zum 31. August 1919, die sich auf die Befragung der Industrie beziehen, und die übliche Information über die wirtschaftliche Lage der Industrie und über die industrielle Produktion im allgemeinen.

Im Schlußwort heißt es: Der vorhergegangene Bericht für 1917 und 1918 hatte darauf hingewiesen, daß die industrielle Produktion trotz gewisser Depressionsmerkmale einen hohen Stand erreicht habe. Der gegenwärtige Bericht für den Zeitraum 1918 bis 1919 weist darauf hin, daß die Lebensfähigkeit gewisser Produktionszweige (insbesondere der Grundindustrien) imstande gewesen ist, die seit August 1918 hervorgerufenen Schwächen zu überwinden. Die Produktionsindustrien (Eisen- und Stahlindustrie) haben ihren Produktionsstand aufrechterhalten, und die Eisen- und Stahlindustrie hat die Unfähigkeit, die durch die Arbeitslosigkeit im November 1918 und durch den außerordentlich strengen Winter hervorgerufen worden war, mit Hilfe intensiver Produktion seit April 1919 erfolgreich bekämpft. Nur die weiterverarbeitenden Industrien, unter ihnen die Textilindustrie, haben eine unangenehme Periode durchgemacht mit dem Ergebnis, daß der allgemeine Anstieg, als Ganzes genommen, ein Gefährden in den Zweigen der in Betracht kommenden Produktion zeigt. Dies beruht indessen nicht auf der Gesamtlage der deutschen Industrie. Ihre Merkmale sind lediglich die einer Periode der Wirtschaftlichkeit, die durch gewisse Faktoren, zugleich wirtschaftlicher und allgemeiner Art, verursacht ist, aber wahrscheinlich nur vorübergehenden Charakter trägt.

Nationalisierung der Luftfahrt-Industrie.

Wib. Berlin, 6. Jan. (Tel.) Dem „Völkentum“ zufolge hat sich der Reichsverband der Luftfahrt-Industrie dieser Tage in einer vertraulichen Sitzung mit dem Vorgehen des Reichsverkehrsministeriums gegenüber den Flugzeugfabriken beschäftigt. Das Reich hat sich im Einvernehmen mit dem Reichstag zu einer Nationalisierungsmaßnahme entschlossen, indem es erklärte, daß künftighin nur noch vier Firmen der deutschen Luftfahrtindustrie auf Verträgen und Aufträgen rechnen können und zwar Junkers, Dornier, Heinkel und die Bayerischen Flugzeugwerke. Dabei war seitens des Reichsverkehrsministeriums betont worden, daß auch die deutsche Luftfahrt anderen Firmen als diesen vier keine Lieferaufträge erteilen werde. Hierdurch fühlen sich die von der Völkereiung ausgeschlossenen Firmen in ihrer Existenz bedroht und haben es bei ihrer Interessensvertretung durchgesetzt, daß der Reichsverband in aller Form gegen die erzwungene Nationalisierung beim Reichsverkehrsministerium protestieren und die Wiederherstellung der Beschäftigungsfreiheit verlangen wird.

Die Verhandlungen im Haag.

Die Sitzung der sechs Mächte.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) Die heutige Vormittagsitzung der sechs Mächte dauerte von 10.30 Uhr bis 12.45 Uhr holländischer Zeit. Sie galt ausschließlich der Frage der Festlegung des Zahlungsplans, in der Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß nach der ganzen Struktur des Youngplans, nach dem bisher gebräuchlichen Verfahren und aus anderen Gründen der Monatsabschluß allein in Frage komme. Die Gläubigermächte vertreten demgegenüber die Ansicht, daß der 15. des Monats hierfür bereits durch die von den Sachverständigen in Paris vorgesehene Zahlungsfrist bedingt sei. Die Erörterungen über diese Frage sind heute vormittag noch nicht abgeschlossen worden, sondern gehen am Nachmittag um 3 Uhr weiter und dürften voraussichtlich noch mehrere Stunden in Anspruch nehmen, da die Frage eine ziemlich materielle Bedeutung hat. Im Zusammenhang damit sind Fragen der Finanzregulierung gestreift worden, die z. T. schwieriger Natur sind und besondere Besprechungen mit den deutschen Sachverständigen erfordern.

Die Zahlungsstermine.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) Die heutigen Verhandlungen der sechs Mächte, die bis 6 Uhr abends andauerten, betrafen eine Reihe von formellen Fragen und eine materielle Frage von Bedeutung. Die materielle Frage, um die es sich handelt, ist die der Zahlungsstermine, d. h. die Frage, ob der Sinn des Sachverständigenplanes eine Zahlung der deutschen Monatsleistungen jeweils am Ende oder in der Mitte des Monats vorzuziehen ist. Von der Gegenseite ist die Ansicht geäußert worden, daß auch die deutschen Sachverständigen, darunter der in erster Linie mit dieser Spezialfrage befaßte Herr Geheimrat Kauff, die Monatsabläufe vorzuziehen hätten, ist an diesem von der deutschen Delegation die Bitte gerichtet worden, zur Ausnützung der Zeit nach dem Haag zu kommen. Er wird Mittwoch hier eintreffen, während Reichsbankpräsident Dr. Schacht nicht vor dem 12. d. M. zur Verhandlung der Fragen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich im Haag eintreffen kann. Ihm ist die Frage schriftlich vorgelegt worden, wie bei den Sachverständigenberatungen in Paris die „monatliche“ Zahlungsleistung verstanden war.

Die anderen materiellen Fragen, die noch zu behandeln sind, betreffen die vom Youngplan vorgesehene Umwandlung des positiven Pfandrechts an den bekannten deutschen finanziellen Einnahmen in ein negatives Pfandrechts, weiter die Frage, was mit den aufgeschobenen Zahlungen unter einem etwaigen Transformationsplan zu geschehen hat und die Verzinsung über Liquidationen, wie sie mit England und Belgien abgeschlossen sind und mit Italien usw. vorbereitet werden.

Die Sanktionsfrage ist nicht behandelt worden. Es sind schriftliche Vorschläge von französischer Seite eingekommen, die jedoch noch nicht bei der deutschen Delegation vorliegen.

Es ist heute weiter eine Reihe von Fragen mehr formaler Charakter behandelt worden. Dabei gehört diejenige der Einseitigkeit des Sachverständigenvorschlages, in dem von einer vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems die Rede ist. Diese Wendung wird nunmehr auch in dem endgültigen Protokoll vorkommen, jedoch ist alle Teile des Abkommens erfüllt, nachdem von der Gegenseite versucht worden war, sie durch andere Passagen innerhalb des Textes, vornehmlich auf die deutschen Zahlungen allein, abzuweichen.

Eine weitere Frage betrifft die Goldbeiträge nach Art. 81 des Youngplans. Auch hierüber vermochte die deutsche Delegation zu werden, ohne daß Veränderungen gegenüber dem Youngplan notwendig gewesen wären. Weiter hat man sich eingehend mit der Abfassung des Textes über die deutsche Gesamtverpflichtung beschäftigt, das in einem der Erfordernisse für die Inangriffnahme des Youngplans ist. Es handelt sich dabei um ein umfangreiches Dokument, das die deutschen Verpflichtungen und Rechte bezüglich des Transformationsplans u. a. enthält.

Diese Frage wird morgen vom Juristenratsschuss nochmals wegen formaler Punkte behandelt werden. Die Frage der Sanktionen des Sonderausschusses der Bank für internationalen Zahlungsausgleich nach Artikel 124 wird gleichfalls nochmals von dem Juristenratsschuss überprüft werden, nachdem sie heute zwischen den Delegierten erörtert worden ist. Weiter ist die Parallelität bei der Liquidation des mit Amerika abgeschlossenen Transformationsplans zu behandeln gewesen, und schließlich die der deutschen Einlage in die V.B.G., die höchstens 100 Millionen Reichsmark betragen, aber zugleich nach Plan grundsätzlich 50 v. H. des Transformationsplans ausmachen soll. Da die Befunde dieses Ratsschusses häufigem Wechsel unterworfen sein werden, so wird man sich mit dieser an sich nicht übermäßig wichtigen Frage technisch zu befassen haben.

Die Besprechungen über die Reparationen.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) Die Sitzung des Ausschusses für die Reparationen wurde gegen 1 Uhr mittags (holländischer Zeit) beendet. Die österreichische Delegation hatte sich bereits nach der Ab-

gabe einer Erklärung des Bundeskanzlers Schober zurückgezogen und die weiteren Besprechungen den übrigen Mächten überlassen.

Die Danziger Reparation.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) Die im Haag im Zug befindlichen Bemühungen zur Gesamtvereinbarung aller noch unerledigten Reparationsfragen der verschiedenen Schuldnermächte haben Danzig, wie von dort aus bereits gemeldet, Veranlassung gegeben, sich hier mit einer Delegation einzufinden, die aus Senator Kammerer und Oberregierungsrat Dr. Herber besteht. Diese Delegation nimmt zwar an den offiziellen Verhandlungen nicht teil, da Danzig diplomatisch durch Polen vertreten wird, ist aber im Einverständnis mit Polen bemüht, bei dem allgemeinen Schuldens-Clearing auch für die Danziger Reparations- und Gründungsschulden Rechnung zu erhalten. Es handelt sich dabei um mehr als 160 Millionen Mark aus verschiedenen Titeln, insbesondere um Übernahme des ehemals preussischen und Reichsbefehls aus den Händen der damaligen alliierten Hauptmächte. Darauf hat Danzig bei Entgegennahme seiner Laborkasse vor drei Jahren 15 Millionen Mark gezahlt und für den Rest zunächst eine 20jährige Zinsfreie Stundung erhalten. Die Bemühungen Danzigs scheinen von Polen unterstützt zu werden, das eine, ähnlich geartete Verpflichtung gegenüber den Großmächten abgefordert haben möchte.

Die Erklärung Schober's.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) Bei den heute vormittag fortgesetzten Beratungen des Ausschusses für die Reparationen gab der österreichische Bundeskanzler Schober eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß seine Verhandlungen mit den anderen Staaten während der letzten beiden Tage ohne Erfolg geblieben seien. Derselbe, wo jeder Schilling, der aus der Bevölkerung herausgezogen werde, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verwendet werden müsse, sei nicht imstande, die von ihm geforderten Zahlungen zu leisten. Denselben, Protopolski und Mirensen erklärten darauf, daß sie trotz dieser Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers zuversichtlich seien und weitere Verhandlungen vorzuziehen.

Die bulgarische Reparationsfrage.

Wib. Haag, 6. Jan. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses für die Reparationen wurde nach Entgegennahme der heute vormittag abgegebenen österreichischen Erklärung über die finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Bulgariens verhandelt, zu welchem Thema die bulgarische Delegation ein längeres Exposé vortrug. Außenminister Burrows und Finanzminister Moloff äußerten sich hierzu. Dann wurde die Einsetzung eines Redaktionsausschusses beschlossen, der heute nachmittags um 4 Uhr zusammengetreten ist, um das bisherige Ergebnis der Aussprache über die bulgarische Reparationsfrage festzulegen.

Keine Erörterung des Reichsbankstatuts.

Wib. Haag, 7. Jan. (Zuspruch.) Eine Meldung, wonach von französischer Seite eine Abänderung des Reichsbankstatuts, insbesondere in Bezug auf die Stellung des Reichsbankpräsidenten, gewünscht worden sei, entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Die Genfer Kohlenkonferenz.

Wib. Genf, 6. Jan. (Tel.) Im Internationalen Arbeitsamt ist heute die von der letzten Völkerversammlung auf englische Anregung vorgeschlagene vorbereitende technische Kohlenkonferenz zusammengetreten. Die Konferenz hat darüber zu beraten, ob die Fragen einer internationalen Regelung der Arbeitszeit, der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau von der nächsten Arbeitskonferenz im Juni d. J. behandelt werden sollen. Auf der heutigen Vorkonferenz sind folgende neun Länder durch je einen Delegierten der Regierung, der Unternehmer und der Arbeiter vertreten: Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Österreich, Polen, Spanien und die Tschechoslowakei. Deutschland ist vertreten für die Reichsregierung durch Ministerialdirektor Dr. Ziegler, für die Unternehmer durch Dr. Jungst (vom Bergbauverein in Essen) und für die Bergarbeiter durch den zweiten Vorsitzenden des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Schmidt-Buchum. Die deutsche Sprache wurde sofort nach Eröffnung der Konferenz neben den beiden offiziellen Sprachen — englisch und französisch — als Verhandlungssprache eingeführt. Damit wird die deutsche Sprache zum ersten Male auch in den Verhandlungen einer internationalen Konferenz in Genf als Verhandlungssprache angewandt. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der englische Regierungsvertreter Walter Robert Smith, parlamentarischer Sekretär im Handelsministerium, und zu Vizepräsidenten u. a. der deutsche Unternehmervertreter Dr. Jungst gewählt.

Der deutsche Regierungsvertreter Dr. Ziegler bezeichnete in der Aussprache die Ventschrift des

Mordserie in einem böhmischen Dorf.

Wib. Königgrätz, 6. Jan. (Tel.) In einem Ort in der Nähe von Königgrätz wurden acht Personen, darunter drei Frauen, unter dem Verdacht verhaftet, im Verlaufe von zehn Jahren drei Männer ermordet zu haben. Im Jahre 1919 wurde der Mann der Hauptbeschuldigung, Wänerin Winer aus Polom, ermordet aufgefunden. Im Jahre 1926 wurden der Häusler Josef Lich und ein Jahr später der Fleischer Mach ermordet mit denen die Wänerin verheiratet war. Der die Mordtaten verübt hat, steht noch nicht fest.

Kein Ausbruch der Beamtengehälter.

Wib. Berlin, 7. Jan. (Zuspruch.) Die in der Folgezeit der Haager Korrespondenz der „Köln. Zig.“ sprach in einem Artikel davon, daß die Abrechnung des Youngplans zu einer Kürzung der Beamtengehälter um 20 bis 25 Prozent führen könne. Diese Behauptung des Haager Korrespondenten der „Köln. Zig.“ erfolgte im Zusammenhang mit Mitteilungen, die der Reichsfinanzminister Dr. Moßbauer seinem französischen Ministerkollegen Chéron gemacht haben soll, daß der irrtümliche Eindruck entstehen konnte, Moßbauer habe eine derartige Maßnahme in seinem Gespräch mit Chéron erwähnt. Es ist in keiner Weise der Fall. Der Reichsminister hat lediglich mitgeteilt, daß er sich auch für den Fall der Ablehnung des Youngplans durch Aufhebung eines zweiten Haushaltsplanes eingerichtet habe, ohne jedoch irgendwelche Einzelheiten zu erwähnen, die sich hieraus ergeben müßten. Eine Verabredung der Beamtengehälter ist bei den in Vorbereitung befindlichen beiden Haushaltsplänen des Reichsfinanzministers Moßbauer in keiner Weise in Betracht gezogen.

Reise der landwirtschaftlichen Vereinsbank für Ateleub.

Wib. Britz, 7. Jan. (Zuspruch.) In einer außerordentlichen Hauptversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinsbank für Preußen wurde gemäß dem Vorschlag des Aufsichtsrats der Beschluß gefaßt, Sanierungsmaßnahmen für die Vereinsbank einzuleiten. Zur Liquidierung des Instituts wurde nur eine Stimme abgegeben. Die Bank ist durch die wirtschaftlichen Nöte der Zeit in eine Krise geraten, und zwar stehen Verlusten in Höhe von 550.000 Mark Geldschulden und geschätzte Reserven in Höhe von insgesamt 362.000 Mark gegenüber. Unter den in Betracht kommenden Maßnahmen für die Sanierung steht der Antrag des Aufsichtsrats an der Spitze, den Anteil eines jeden Genossen von 1000 Mark auf 2000 Mark zu erhöhen. In der ordentlichen Hauptversammlung im Februar will der Aufsichtsrat die Ursachen, die zu der Krise führten, im einzelnen darlegen. Auch sind Untersuchungen in der Richtung eingeleitet, ob etwa Verfehlungen leitender Vorstandsmitglieder vorliegen.

Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom.

Rom, 5. Jan. Nachdem schon in den letzten Tagen zahlreiche Rüstlichkeiten zu der bevorstehenden Hochzeit des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Maria José von Belgien eingetroffen sind, hat heute mit der Ankunft der Braut und des belgischen Königs paares mit einem zahlreichen Gefolge die Festwoche ihren eigentlichen Anfang genommen. Schon am frühen Morgen war heute übrigens König Boris von Bulgarien eingetroffen. Ein zwar kleiner, aber strahlender sonniger Wintertag erlaubte, daß die Gallafahrt vom Bahnhof nach dem Cirinal in offenen Karossen geschah, so daß sich ein herrliches Schauspiel abwickelte, das freilich von der Menge auf der Straße infolge der strengen und sehr tiefen Kälte nicht voll genossen werden konnte. Nicht nur die römische Garnison war für diesen Dienst aufgeboten worden, sondern es sind auch zahlreiche Truppen aus der Provinz eingetroffen, darunter namentlich Marine sowie das Infanterie-Regiment aus Turin, das der Kronprinz als Oberst kommandiert.

Es war eine Augenweide, so heißt es in einer Drahtmeldung des belgischen Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, als sich vor dem Bahnhof die feierliche Wagenkolonne in ihrer barocken Pracht bildete. Nach der Karosse des kaiserlichen Paares folgten die belgischen Wagen, und die Karosse mit ihren leuchtenden Fenstern und langen schwarzen Hofscheiteln an den Seiten schwenkten aus ihrem Karre ein. Im zweiten Wagen saßen die beiden Könige in Uniform, im dritten die beiden Kronprinzen, die italienische in einer Habsburger-Karosse, die belgische in einer schampagnerfarbenen Toilette. Dann kam der Wagen der Braut, die ganz in Weiß gekleidet war und einen weißen, turbanartigen Hut trug und einen Strahl weißer Rosen in den Händen hielt. Vor ihr der Vortritt in italienischer Oberbekleidung. Durch eine Schleppe ging die Braut die Via Nazionale hinunter zum Cirinalpalast, wo die beiden Königs paares und das Brautpaar auf die Ovationen der Menge hin sich dreimal auf dem Balkon zeigen mußten.

Den ganzen Tag über und am Abend herrschte in Rom ein ungeheurer Menschengetriebe, wie man es nur bei großen Gelegenheiten in einer südlichen Hauptstadt erlebt. Zahlreiche Fremde, darunter viel belgische Familien, sind aus dem ganzen Lande, in Rom eingetroffen. In der Menge sieht man auch viele Volkstänzer, die sonst aus dem öffentlichen Leben verschwunden sind; denn als Höhe der öffentlichen Veranstaltungen ist ein Maskenzug von über 1000 Teilnehmern geplant. Zahlreiche Häuser und Gebäude sind heute abend illuminiert, obwohl die allgemeine Festbeleuchtung, die sich auch auf die verschönten Straßen und am besten Denkmalen, erstreckt, erst am Mittwoch abend beginnt. Der Festtrubel wird dadurch noch erhöht, daß heute, am Vorabend des Dreikönigstages, das lärmende Festfest der Befana stattfindet.

Kommunistentumulte.

Hastigkeit gegen fünf Arbeitslose in Prenzlau.
Prenzlau, 6. Jan. (Tel.) Vergangenen Samstag war es im Arbeitsamt Prenzlau bei der Auszahlung der Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen zu schweren Ausschreitungen gekommen, bei denen ein Polizeibeamter schwer verletzt wurde. Heute hat das Amtsgericht Prenzlau gegen fünf der sieben aus diesem Anlaß festgenommenen Arbeitslosen Haftbefehl wegen Verstoßes des schweren Hausfriedensbruchs, der Verwundung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, verbunden mit schwerer Körperverletzung, erlassen.

Neue Ausschreitungen.

Prenzlau, 7. Jan. (Zustspruch.) Wie der Lokalanzeiger aus Prenzlau meldet, kam es am Montag nachmittag wiederum zu Ausschreitungen von Kommunisten und Erwerbslosen. Vom Vereinslokal zog der Zug unter Vorantreiben von Transparenten zum Gerichtsgebäude, um die am 4. Januar Verhafteten zu befreien. Als die Weisung nicht gelang, marschierte der Zug wieder zum Arbeitsamt. Dann begaben sich die Demonstranten zum Marktplatz. Hier trieb sie Schuttpolizei mit Gummistöcken auseinander. Auch die angrenzenden Straßen wurden gesäubert, wobei einige Festnahmen erfolgten.

Solidarität der höheren Beamten

Prenzlau, 6. Jan. (Tel.) Aus dem außerordentlichen Bundesrat, den der Reichsbund der höheren Beamten am 4. und 5. Januar in Braunschweig abhielt, stand fast als einziges Thema zur Beratung, wie der Bund seinen durch den Zusammenbruch der Reichsbundbank geschädigten Mitgliedern helfen könne. Nach langen Beratungen wurde, nach einer Blättermeldung, beschlossen, durch Erhöhung des Beitrages um 0,25 Mark je Mitgliedschaft und Monat auf drei Jahre ein Verlebensverfahren zu ermöglichen, durch das die Geschädigten in möglicher Kürze die Verfügen über eine ansehnliche Quote ihrer Forderungen gesichert werden soll. Weiter soll den geschädigten Mitgliedern durch eine freiwillige Umlage von 10 Mark je Mitglied noch darüberhinaus geholfen werden.

Delschalterexplosion im Rillingenberg-Werk.

Prenzlau, 6. Jan. (Tel.) Eine gewaltige Explosion, die Montag nachmittag kurz nach 15 Uhr in der Gegend des Großkraftwerkes Rillingenberg zu hören war, rief in dieser Gegend die größte Bestürzung hervor, die dadurch noch erhöht wurde, daß der Himmel blutig rot erhellte und starke Rauchschwaden das Großkraftwerk und die dazugehörigen Anlagen vollständig einhüllten. Tausende eilten nach dem Großkraftwerk Rillingenberg, das, wie gerichtlich festgestellt wurde, durch mehrere Explosionen zerstört worden sei. In Wirklichkeit aber war, wie das „Tempo“ feststellt, nur ein Delschalter explodiert, dessen Brand bald gelöscht werden konnte, aber doch erhebliche Lichtstörungen in Prenzlau zur Folge hatte.

In der Eigenbedarfsanlage, die das Großkraftwerk selbst mit Strom versorgt, war der Delschalter aus bisher noch unangeklärter Ursache in Brand geraten und explodiert. Das Öl fochte jischend

Der Sicherwonzen-Fälscher-Prozess.

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute früh der große Prozess gegen die sogenannten Sicherwonzen-Fälscher. Seit jeder Angeklagte hat seinen eigenen Verteidiger. Das Auswärtige Amt und andere Zentralbehörden haben Beobachter zu dem Prozess entsandt. Von den neun Angeklagten fehlt der Buchdruckermeister Schneider, der nach Mitteilung des Angeklagten Dr. Weber erkrankt sein soll. Wegen des Fehlens des Angeklagten Schneider trennt das Gericht das Verfahren gegen Schneider und Kipping ab, weil letzterer nur von Schneider beauftragt wird. Auf der Angeklagtenbank sitzen der 34-jährige Georgier Karumidze, der jetzt in Bern (Schweiz) lebt, der 30-jährige Georgier Sabatieraschwili, der aus der Unterjohannisstraße vorgeführt wird; ferner sind angeklagt der Maschineningenieur Dr. i. u. n. n. n., der 48 Jahre alt ist und jetzt in Neudorf wohnt, der Kaufmann Dr. Weber aus München, 33 Jahre alt, der Buchhändler Böhm aus Frankfurt a. M., 51 Jahre alt, der Kaufmann Wilhelm Schmidt aus Nürnberg, 30 Jahre alt, und der Elektroingenieur Bell, 31 Jahre alt.

Einige Verteidiger erheben zunächst die Einrede der Unzuständigkeit des Gerichts. Die Tat sei in München und nicht in Berlin begangen worden. Nach kurzer Beratung werden die Anträge abgelehnt. Das Gericht erklärt sich für zuständig.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Nach Vertagung des Eröffnungsbeschlusses werden dann die Angeklagten vernommen. Karumidze macht seine Aussagen in russischer Sprache. Seit 1921, dem Zeitpunkt der Vernehmung Georgians durch Sowjettruppen, lebte Karumidze in Deutschland, weil Deutschland das erste Land war, das Georgians anerkannte.

Bei der Erzählung Karumidzes über seine Tätigkeit fragt der Vorsitzende den anwesenden Vertreter des Auswärtigen Amtes, ob auch nicht Interessen des Deutschen Reiches geschädigt würden. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt: Wir haben Georgians als unabhängigen Staat nicht anerkannt. Karumidze sagte dann weiter aus, er habe einen Aufstand in Georgien gegen die Sowjetregierung vorbereiten wollen, seine Freunde hätten ihm aber mitgeteilt, ohne große Geldmittel sei nichts zu machen. Dadurch sei er auf den Gedanken gekommen, Sicherwonzennoten zu fälschen. Es wurde ein gefälschtes Schreiben einer angeblichen Banque turque-perse angefertigt und an den deutschen Friseur gerichtet, in welchem diese Bank den Friseur von Paris beauftragt. Das Schreiben ist am 21. September 1926 abgegangen. Karumidze

aus und verursachte starke Rauchwolken. Kurz darauf wurden auch die ersten Lichtstürungen aus Lichtenberg, Tempelhofer, Neukölln und anderen südlichen Vororten gemeldet. Die südlichen Stadtteile von Groß-Berlin lagen vollkommen im Dunkel. Kurz nach der Explosion traf Baurat Müller mit drei Feuerwehrzügen, dem Feuerlöschboot, einem Schlauchwagen und einem Reintankwagen an der Brandstelle ein. Der Brand selbst war aber inzwischen durch Werksangehörige gelöscht worden.

Abkennung Zehners.

Berlin, 7. Jan. (Zustspruch.) Die Germania teilt mit, daß gestern zwischen dem preußischen Finanz- und dem Kultusministerium eine Besprechung stattgefunden habe, in der über die Berliner Staatsoper verhandelt worden sei. Als überraschendes Ergebnis könne wohl angesehen werden, daß man Generalintendant Zehner seines Postens entlassen will. Zehner habe unter dem Eindruck der Gläubigerschuld und Anerkennung zu seinem 50. Geburtstag im März vor zwei Jahren seinen Vertrag erneuern können, der bis 1931 läuft. Man will ihn — um dieses Vertrages willen — zunächst nur von der Verwaltung der beiden Staatstheater zurückziehen und lediglich noch in der Regie verwerten.

Raubmord?

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Vor einiger Zeit wurde in den Wohnungen um Schloss Anhalt eine männliche Leiche gefunden. Man nahm zunächst an, es sei ein Selbstmörder. Später wurde festgestellt, daß der Tote, ein Kaufmann, zur Zeit seines Todes mehrere tausend Mark Bargeld bei sich gehabt hat. Die Leiche lag in Rillingen verhaftet. Vier junge Leute, die sich durch den Besitz großer Summen Bargeld verdächtig gemacht haben, und bei denen nicht ausgeschlossen ist, daß die an dem Kaufmann einen Raubmord verübt haben.

Aus Nah und Fern.

Erbeisender Viehmarkt.

Eberfeld, 6. Jan. Aus dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 665 Stute Großvieh, davon 248 Kühe, 76 Kälber, 178 Stute (stallbinder), 57 Ferkel, 409 Stute, 10 Stute, 292 Schweine. — Dem Schlachthaus im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 26 Stute, 12 Kälber, 5 Stute, 56 Stute, 55 Schweine. — Preisliste: Stute 65—67, Kälber 55—57, 58—62, 46—51, 32 bis 44, 25—30; Ferkel 60—62, 52—58, 45—50; Ferkel 42—48; Stute 50—55, 55—65, 55—65; Schweine 84—86, 84—86, 84—86, 80—85, 80—85; Zonen 70—75. — Auftrieb: In allen Gattungen mittel einzelne ausgewachsene Stute Großvieh oder Kühe bezogen.

Dr. Fritz Henkel jun. gestorben.

Düsseldorf, 6. Jan. (Tel.) Der Mitinhaber der bekannten Verlagsfirma Henkel & Co in Düsseldorf, Dr. h. c. Fritz Henkel jun., ist am Samstag abend auf seinem Landgut in Ulfel im Alter von 54 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Das Explosionsunglück in Kehl.

Kehl, 6. Jan. (Tel.) Der bei dem Explosionsunglück im Spritwerk der Firma Triel-Hellstorf gestern abend schwer verletzte Spritmeister ist seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des Ingenieurs Wendell ist hoffnungslos. Die Explosion erfolgte im Saalraum des Werkes, wo eine Zündkerze mit 4000 Liter Methyloalkohol explodiert. Der Materialschaden ist noch nicht zu überschauen.

Schlechte Ueberzeugung aus dem Russischen.

Rechtsanwalt Menz macht darauf aufmerksam, daß der Dolmetscher sehr schlecht übersehe. Drei russische Juristen, die jetzt als Emigranten in Deutschland leben, und für die deutsche Zeitungen Gerichtsberichterstattung sind, erheben sich und beklagen das. Rechtsanwalt Menz beantragt, einen dieser Herren, einen ehemaligen russischen Staatsanwalt und später russischen Rechtsanwalt, als zweiten Dolmetscher hinzuzuziehen.

Ein zweiter Dolmetscher bestellt.

Nach der Mittagspause wird der letzte Court-martial und früherer russischer Rechtsanwalt Dr. Weber als zweiter Dolmetscher bestellt.

Der Angeklagte Karumidze bekundet, daß Schneider zu Anfang nicht wußte, warum es sich handelte. Das Wasserzeichenpapiere will Karumidze selbst immer dem Drucker gebracht haben. Bei der Vernehmung mit General Hoffmann will Karumidze klar ausgesprochen haben, daß das Geld auch zur Bekämpfung des Bolschewismus in Russland wie auch des Kommunismus in Deutschland dienen sollte. Karumidze betont immer wieder, es sei nur die Rede davon gewesen, daß der Druck selbst im Ausland erfolgen solle. April 1927 brauchte Karumidze dringend Geld und wollte 15.000 Mark von den 4000 Mark vom Fürsten Wladimir und 6000 Mark von anderer Seite bekommen. Er will allerdings nichts davon gewußt haben, daß Bell das Geld nur nach Hinterlegung von Sicherwonzen bekommen habe.

Der Angeklagte Sabatieraschwili sagt aus: Karumidze hat einige Tage vor der Abreise Bells mir 1000 Sicherwonzen übergeben, damit ich sie Bell übergebe. Karumidze bleibt dabei, er habe nichts davon gewußt, daß die 1000 Sicherwonzen bei einer deutschen Bank hinterlegt wurden.

Im übrigen entläßt Karumidze im Gegensatz zu seinen Aussagen in der Voruntersuchung jetzt die deutschen Angeklagten.

Schlechte Ueberzeugung aus dem Russischen. Über Staatsanwalt Tschelakoff: Was ist aus den falschen Sicherwonzen geworden und welchen Erlös hatten sie davon?

Karumidze: Der Erlös war nur, daß die Tschelakoff das Aussehen gefälschter Sicherwonzen in Russland schickte. Einen Erlös hatte ich überhaupt nicht, denn das Geld war für politische Arbeiten bestimmt.

Am Dienstag früh soll der zweite georgische Angeklagte Sabatieraschwili vernommen werden.

Der verurteilte Vorkämpfer.

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Das Berl. Tagebl. meldet aus Halle i. M.: Die Garzflüsse sind durch anhaltende Regenfälle und durch die Schneefamelle stark angeschwollen. Die Stimmung im Vode-Tal ist durchaus frühlingsmäßig. Die Stränder tragen allenthalben Kirschen. Grüne Kranzfräulechen am Wege und man kann sogar vereinzelte Blüten von Waldblumen entdecken.

Opfer des Herolds.

Toulon, 6. Jan. United Press meldet: Großes Aufsehen erregt der Fall eines Pariser Rechtsanwalts, der hier zusammen mit einer Dame der mißbräuchlichen Benutzung von Herold zum Opfer gefallen ist. Der junge Jurist Barcl, der hier in Begleitung einer jungen Griechin und eines Freundes vor einigen Tagen eingetroffen war,

Nachrichtendienst durch Zustspruch.

Bischof Dr. Schreiber zur Frage der Ehescheidung.

Berlin, 7. Jan. (Zustspruch.) In einer Sonderveranstaltung der katholischen Volkshochschule Berlin sprach gestern abend im Plenarsaal des Herrenhauses der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, zur Frage der Ehescheidung. Die einen, so erklärte der Bischof u. a., haben Marxismus und Liberalismus, zum Teil unbewußt, die anderen Gottesgehorch und natürlich-göttliches Sittengesetz auf ihrem Banner stehen. Die Ehescheidung, die für die geistliche Erleichterung der Ehescheidung sind, lassen sich von rein subjektiven Motiven leiten, ohne Rücksicht auf das Los ihrer Kinder. Die Statistik zeigt, daß überall da die wenigen Ehescheidungen festzustellen sind, wo das Volk von Religion und natürlich-göttlichem Sittengesetz durchdrungen ist. Die Gründe gegen eine Erleichterung der Ehescheidung liegen in der christlichen Religion begründet. Die Kirche sieht in jeder Ehescheidung einen Angriff auf das natürlich-göttliche Sittengesetz. Als Christen sind wir mitverantwortlich und verpflichtet, die Erleichterung der Ehescheidung zu bekämpfen und auch der Staat muß dagegen Stellung nehmen, denn im Verfall der Familie liegt auch der Verfall des Volkes. Der Staat ist verpflichtet, sich selbst zu erhalten. Er darf nicht Rücksicht nehmen auf das Wohl einzelner, er darf sich von gesüßmässigen Gründen nicht leiten lassen, sondern muß das Wohl des Volkes, die Gesundheit der Gesamtheit erhalten.

Reichsausschüttung ohne Landvolk.

Berlin, 7. Jan. (Zustspruch.) An der heutigen Sitzung des Reichsausschusses für das Volksgesetz werden, wie die „Landvolk-Nachrichten“ erfahren, weder die bisherigen Vertreter des Reichslandvolkes, noch die der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolk-Partei teilnehmen. — Wie die gleiche Korrespondenz weiter mitteilt, dürfte es in dieser Sitzung zu Auseinandersetzungen zwischen den Stahlhelmvertretern und den Nationalsozialisten kommen. Im Stahlhelm habe es außerordentlich beiderseitig, daß ein führender Abgeordneter der Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, das Ehrenmitglied des Bundes, Reichspräsident von Hindenburg, in einer Weise beleidigt hat, die Hindenburg sogar zwingt, entgegen seiner bisherigen Gewohnheit die Gerichte anzurufen.

Doppelselfmord.

Berlin, 7. Jan. (Zustspruch.) Der 30-jährige Verbandspräsident Dr. Richard Bach und die 30-jährige Marianne Bach wurden gestern in der Wohnung des Dr. Bach erschossen aufgefunden. Welche Gründe zu der Tat geführt haben, ist noch unbekannt.

wurde mit der Griechin in einem Hotelzimmer bewußtlos aufgefunden, während der Freund im Nebenraum unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt war. Barcl und seine Freundin starben gleich nach der Ueberführung ins Krankenhaus, während der dritte mit dem Leben davonkommen dürfte. In ihren Zimmern wurden große Mengen von Herold gefunden. Zwei Kaufmänniker sind bereits verhaftet worden, da man festgestellt hat, daß sie Barcl in den letzten Tagen aufgesucht haben.

Erbunwürdigkeit des Totschlägers.

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Das Berliner Landgericht hat heute in einem Erbschaftsprozess gegen den früheren Eisenbahnbeamten Vogler, der wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt ist, weil er seine Frau nicht daran hinderte, sich auf die Straße zu stürzen, dahin erkannt, daß er unwürdig ist, die Erbschaft der Toten anzutreten. Die Eltern der Frau hatten gegen Vogler die Klage auf Herausgabe der auf ihn entfallenden Hälfte des Nachlasses angebracht, und das Landgericht entschied nunmehr im Sinne dieser Klage.

Mädchenmord in Holstein.

Hennstedt (Holstein), 6. Jan. (Tel.) Bei Hennstedt, zwischen Dorf und Pierbana, wurde heute morgen in einem Wassergraben an der Landstraße ein Dienstmädchen aus Delfstedt tot aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen von einem 30-jährigen Knecht aus Hennstedt am Abend vorher in dem Graben ertränkt worden ist. Der Mörder hatte an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen versucht, doch hatte sich diese gewehrt. Der Mörder wurde verhaftet und dem Amtsgericht in Heide zugeführt. Er ist geschädigt und bereits mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt.

Amsterburger Autobusunglück.

Königsberg, 6. Jan. (Tel.) Bei den weiteren Vernehmungen zur Aufklärung des schweren Autobusunglückes am Bahnübergang bei Amsterburg-Sprindt hat der Staatsanwalt Priebe eingestanden, daß er in dem Augenblick, als der Autobus mit dem Zuge zusammenstieß, noch in seiner Wohnung gewesen sei und mit seinen Söhnen heißen Rotwein getrunken habe. Angerufen sei er nicht gewesen, da er das erste Glas eingegossen hätte. Sie seien hinausgestürzt, als das Unglück bereits geschehen war. Er sei dann in der Kärterbude, die dunkel war, zu Boden gestürzt und ohnmächtig liegen geblieben.

Flugzeugunglück.

Flugzeugunglück an der südafrikanischen Küste.

Melbourne, 6. Jan. (Tel.) Bei dem Absturz eines Flugbootes, das mit der Spitze voran in die Port-Phillip-Bucht fiel, büßten der Kapitän Hugh Grosvenor und zwei Insassen des Flugzeuges ihr Leben ein. Grosvenor war Adjutant des Gouverneurs von Südafrika und der einzige Sohn von Lord Stalbridge.

Spartanische Ermahnung des Potsdamer Regierungspräsidenten.

Potsdam, 7. Jan. (Zustspruch.) Der Regierungspräsident in Potsdam hat die ihm unterstellten Magistrate in einer Verfügung darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft unter keinen Umständen mehr Ausgaben ohne genügende Deckung bewilligt werden dürfen. Anträge auf Genehmigung langfristiger Anleihen haben ohne den gleichzeitigen Nachweis des Vorhandenseins eines geeigneten Nachweises keine Aussicht auf Erfolg. Der Regierungspräsident will bei Unwiderhandlungen die schuldisigen Magistratspräsidenten zur Verantwortung ziehen.

Ingenieur Kufbauer gestorben.

Salzburg, 7. Jan. (Zustspruch.) Der um die Entwicklung des Radiowellsen wohlverdiente Ingenieur Otto Kufbauer, Hofrat bei der Landesregierung, ist im 54. Lebensjahr gestorben. Er war anlässlich des vorjährigen Radiotages Gegenstand zahlreicher Ehrungen in- und ausländischer Kreise.

Brand auf der bayerischen Zugspitzbahn.

Garmisch, 7. Jan. (Zustspruch.) Die Leitung der bayerischen Zugspitzbahn teilt mit: Sonntag nachmittag 12 Uhr brach im Transformatorhaus bei Zenfner infolge von Kurzschluß ein kleiner Brand aus, dem ein Reisevertrauensmann und ein Fahrgast zum Opfer fielen. Menschenleben waren nicht gefährdet, der Bahnbetrieb wird durch den Brand in keiner Weise beeinträchtigt. Der Schaden ist gering.

Deutsch-englischer Schüleraustausch.

London, 7. Jan. (Zustspruch.) Auf der Vertreterkonferenz der Lehrerschaft der britischen und deutschen Schulen fand die Anregung eines Austausches von Lehrern und Schülern lebhaften Beifall. Man hofft, daß die Anregung binnen kurzem verwirklicht wird.

General Smuts gegen den Gedanken der Unverletzlichkeit von Lebensmittelschiffen.

Boston, 7. Jan. (Zustspruch.) Neuer, der hier zu Besuch weilende General Smuts hat sich in einer Unterredung mit Pressevertretern gegen den bekannten Vorschlag des Präsidenten Hoover auszusprechen, Schiffe mit Lebensmitteln in Kriegszeiten für unantastbar zu erklären. Der Gedanke, auf diese Weise die Kriegführung humaner zu gestalten, sei schon wiederholt aufgetaucht, habe aber jedesmal bei der ersten Gelegenheit zur praktischen Verwirklichung verfehlt.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

Schlägerei mit blutigem Ausgang. In dem Hause Morissenstraße 4 kam es zwischen mehreren Hausbewohnern zu einer heftigen Schlägerei. Der Streit entstand wegen einer Wadewanne, die durch das Fenster geworfen war. Die Schlägerei spielte sich anfangs im Hausflur ab und setzte sich dann aber in der eines jungen Ehepaares fort. An ihr beteiligten sich auch Hausfrauen. Ein junger Mann wurde das Opfer einer Verwundung. Man schlug mit den Fäusten auf ihn ein und verfolgte ihn bis in die Küche, wo ihn ein Kuchling andauernd mit dem Kopfe gegen den Küchenschrank schlug, bis der Mann blutüberströmt zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Bethanien gebracht.

Im Streit von einem Lastkraftwagen geworfen. Auf einem am Montagvormittag die Märkische Straße befahrenden Lastkraftwagen gerieten zwei sich auf dem Wagen befindliche Arbeiter in Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Trotzdem sich die übrigen Mitarbeiter bemühten, den Kampf zu schlichten, gelang ihnen dieses nicht. Ehe sie sich versahen, wurde einer der Streitenden von seinem Widersacher kurzerhand vom Auto herunter auf das Straßenpflaster geworfen, wo er bewußtlos mit einem linksseitigen Oberarmbruch, sowie blutenden Kopfverletzungen liegen blieb. Der Verunglückte wurde zu einem Arzt und dann in seine Wohnung befördert. Der rabiate, erst 22-jährige Arbeiter, der seinem eigenen Arbeitskollegen auf solche Art und Weise erheblichen Körperschaden zugefügt hatte, wurde von seinen anderen Arbeitskameraden nach Verabfolgung einer verdienten Tracht Prügel vom Auto abgesetzt.

Beim Fußballspielen auf der Straße unter ein Auto geraten. Auf der Langestraße vergnügten sich in den gestrigen Mittagsstunden mehrere schulpflichtige Jüngens im Alter von 10 bis 14 Jahren auf dem Fahrdamm mit Fußballspielen. Trotzdem die Jüngens einen herannahenden Personenkraftwagen, dessen Führer Warnungssignale gegeben hatte, gewahrten, spielten sie weiter. Als der als Fußball dienende Ball über den Fahrdamm hinwegrollte, lief ein Junge hinter demselben her. Hierbei kam er ins Stolpern und zu Fall, wobei er von dem Auto an- bzw. überfahren wurde. Der Junge erlitt erhebliche Körperverletzungen und mußte in ärztliche Behandlung geschafft werden.

Zur Mordtat in der Kampfschule. Die Voruntersuchung gegen Hugo Knelles, der in der Kampfschule die Ehefrau Kellers erschoss, und sich dann einige Tage später der Polizei stellte, ist noch nicht abgeschlossen. Infolgedessen konnte auch noch keine Anklage erhoben werden. Die Festsetzung des Verhandlungstermines wird nach Abschluß der Voruntersuchung erfolgen. Im Interesse eines raschen Fortganges der Angelegenheit hat der Angeklagte auch von einer Haftbeschwerde abgesehen, die die Angelegenheit nur verzögert hätte, und auch kaum Aussicht auf Erfolg hatte. Nach Vernehmung der letzten Zeugen, die auf den 11. Januar geladen sind, wird die Voruntersuchung voraussichtlich geschlossen werden können.

Ein famoses Brüderpaar. Die Polizei schritt dieser Tage zur Festnahme zweier Brüder, die wiederholt in die Fabrik ihres Arbeitgebers eingebrochen waren und dort Metalle gestohlen hatten. Im Zusammenhang mit der Feststellung dieses Brüderpaares gelang es auch gleichzeitig den Fehler festzunehmen, bei dem sie die gestohlenen Metalle abzugeben pflegten. Die drei Festgenommenen wurden bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Schwerer Wohnungseinbruch. Ein schwerer Wohnungseinbruch wurde am Sonntagabend zwischen 7-10 Uhr im Hause Desterholzstraße 25 verübt. Die Einbrecher benutzten die Abwesenheit des Wohnungsinhabers dazu, die Korridortür mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Dann wurde eine Zimmertür erbrochen und die Diebe räumten unter den Kleidungs- und Wäschehäufen gehörig auf. Weiter nahmen sie Gold- und Silbergegenstände im Wert von 1130 RM. bares Geld mit. Sie konnten unerkannt entkommen. Man vermutet mit Recht, daß die Einbrecher ortsfremde waren und daß der Einbruch wohl vorbereitet gewesen ist. Nachmittags, als der Wohnungsinhaber noch zu Hause war, wurde einer seiner Angestellten am Telefon verlangt. Als dieser erschien, war der Anrufer nicht mehr da. Allem Anschein nach hatte das Telefongespräch den Zweck, zu erkunden, ob die Wohnung frei war. Der Fund des Gestohlenen ist vor drei Wochen vergiftet worden und es ist zu natürlich, daß man diese Tatsache mit dem schweren jetzt erfolgten Einbruch in Verbindung bringt. Der Gesamtschaden dürfte etwa 3000 RM. betragen.

Apfelerbe. Schwerer Einbruch. Nachts drangen Diebe in den Verkaufsraum des Konsumvereins Dortmund-Hamm. Mit großer Gewalt und guten Werkzeu gen hatten die Spitzbuben die schwere eiserne Ladentür erbrochen. Von den reichen Vorräten im Laden nahmen die Diebe Kaffee, Seife, Zigarren, Zigaretten, Semdentuch, Strümpfe, Schuhe, Decken usw.

Wetter. In der Ruhr ertrunken. Am Sonntagmorgen unternahmen drei junge Leute aus Hörde eine Paddelfahrt auf der Ruhr. Sie hatten ihr Boot bei Herbede eingeseht und fuhren ruhrabwärts. Bei der Fährte in Wetter kippte das Boot plötzlich um. Zwei der jungen Leute konnten schwimmen, der dritte nicht. In seiner Todesangst umklammerte dieser einen seiner Freunde. Der Freund sah sich selbst in Gefahr und ließ den ihn umklammernden von sich, um ihn dann ergreifen zu wollen. Durch das Abstoßen geriet der Nichtschwimmer aber in die Strömung, die ihn mit Gewalt in die Tiefe riß. Er ward nicht mehr gesehen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Soest. Die geheimnisvolle Truhe und die neugierige Jungfer. Die Witwe M. in Malingen wollte für kurze Zeit das Haus verlassen und übertrug ihrer Hausangestellten die „Oberaufsicht“. Damit hatte sie den Bod zum Wärmer gemacht. Die „Oberaufsicht“ nahm ihren Posten sehr ernst und durchsuchte alle Kisten, Kisten und Schränke und machte endlich vor einer alten Truhe halt, die verschlossen war. Die Jungfer hatte nun lt. „S. M.“ nichts eiligeres zu tun, als sich den Schlüssel zu besorgen und das Geheimnis zu lüften. Der Bart des Schlüsselbrach aber ab. Im Augenblick stand sie ratlos da, kam dann aber auf den Gedanken, einen Ueberfall zu inszenieren. Zunächst ein telephonischer Anruf der Polizei in Bielefeld und hierauf zerzauste sich die Jungfer die Haare, zerriß sich die Bluse und brachte sich im Gesicht Kratzwunden bei. Da erschienen die Policemen auf der Bildfläche, waren jedoch schlauer und stellten den wahren Tatbestand mit Leichtigkeit fest. Die sonst so beachtliche Witwe M. konnte den Vorgang gar nicht lassen, entschloß sich jedoch endlich dazu, der alten schlauen „Oberaufsicht“ die Koffer paden zu lassen und sie dem Amtsgericht in Wert zuzuführen.

Nieda. Ein 6 Zentner Wurst verbrannt. In dem Räucherstube der Wurstwarenfabrik von Gildemeier geriet Wurst in Brand. Man bemühte sich zwar zunächst mit Handlöschapparaten, das Feuer zu bekämpfen, doch gelang dies erst mit Hilfe von Nachbargemeinde. Ein Teil der Fabrik ist zerstört. Etwa 6 Zentner Wurst, einige Schinken und sonstige Fleischwaren verbrannten.

Mhaus. Vier Personen verletzt. Nach Wittermeldungen explodierte in Veel wenige Minuten vor Mitternacht inmitten einer großen Menschenmenge auf dem Marktplatz ein großer, der zum Neujahrsschießen verwendet werden sollte. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, die beiden anderen hatten leichtere Verletzungen erlitten.

Von der Arbeit der Seegesellschaft Hengsten

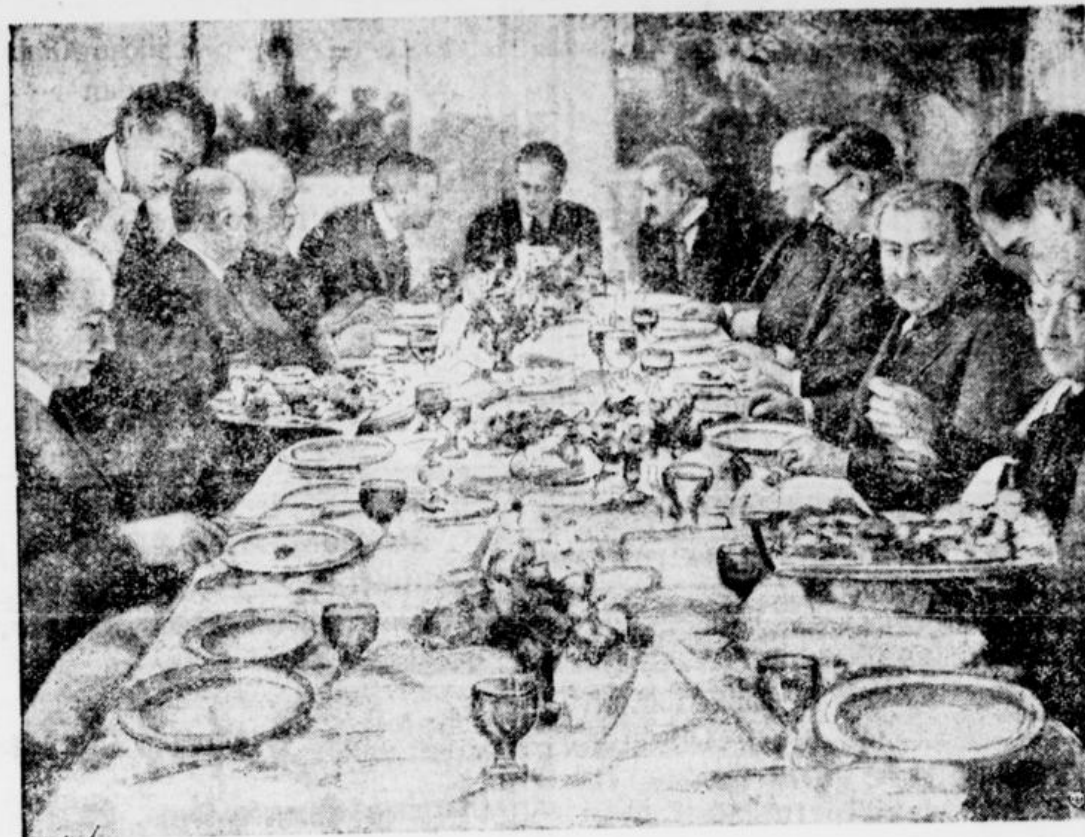
Aus dem von der Seegesellschaft m. b. H. Hengsten erstatteten Jahresbericht für 1929 ergibt sich, daß die planmäßig vorgesehenen Anlagen am Hengsten-Strand bis auf die Pflanzungen am Südbühl fertiggestellt sind. Diese Arbeiten werden im Laufe des nächsten Jahres beendet. Bisher sind nach dem außerordentlichen Haushaltsplan insges. 968 485,20 RM. für die Zwecke der Gesellschaft verausgabt; davon entfallen 128 000 RM. auf Grund-erwerb, 145 000 RM. auf Erd- und gärtnerische Arbeiten sowie Herstellung der Strandflächen, 558 000 RM. auf das Strandhaus nebst Inneneinrichtung, Turn-, Schwimm- und Rettungsgereäte, Sprungturm, Planschbecken usw., 43 000 RM. für Kinderboote und 25 000 RM. für das Verkehrsboot. Der ordentliche Haushalt wird für 1929 in Einnahme und Ausgabe voraussichtlich mit 130 000 RM. abschließen, so daß die Gesellschaft zur Leistung von Zuschüssen nicht herangezogen werden. Dies ist umso beachtenswerter, weil der Badebetrieb sehr hohe Betriebskosten erfordert.

Das Bad hatte sich in den heißen Sommermonaten eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Im ganzen waren rund 100 000 Badegäste zu verzeichnen; die höchste Tagesbesucherzahl betrug 6500.

Die ausgedehnten Anlagen, besonders die Breite des Sees, stellen an den Rettungsdienst außerordentlich hohe Anforderungen. Schon an Alltags sind 3-4 Rettungsschwimmer am See ständig erforderlich. Sie werden an Sonn- und Feiertagen durch Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der freiwilligen Sanitätskolonne Hagen ergänzt. Dem unflüchtigen Verhalten dieser Mannschaften ist es zu verdanken, daß auf den unmittelbaren Badesflächen ein tödlicher Unfall nicht zu beklagen war. 30 Personen konnten vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt werden. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Baden außerhalb der hierfür vorgesehenen und kenntlich gemachten Flächen außerordentlich gefährlich und daher strengstens verboten ist. Die im letzten Sommer vorgekommenen Unglücksfälle sind hierfür ein trauriger Beweis.

Auch von dem Auftreten infektöser Augenbindehautentzündungen und anderer Haut-

Das deutsch-französische Frühstuck im Haag



Zu Ehren der deutschen Delegation gab Briand im Haag ein Frühstück, das die Abordnungen beider Länder zu einer erschöpfenden Aussprache vereinte. Auf der linken Tischseite, von links nach rechts: Außenminister Curtius, Ministerpräsident Tardieu u. die beiden Finanz-

minister Molenhauer und Cheron. Auf der rechten Tischseite, von rechts nach links: Reichswirtschaftsminister Schmidt, Außenminister Briand, Reichsminister Wirth und Staatssekretär Schubert.

Turnen, Spiel, Sport

Union 1. — Westig 08 1. 2:2 (1:1).

Als der Unparteiische Schlichter-Rebeim den Ball freigab, entwickelte sich gleich ein flottes und offenes Feldspiel. Beide Stürmerreihen bringen die Tore des öfteren in Gefahr, doch die Stürmerreihen überlegen. In der 25. Minute geht Westig in Führung. Nach vor der Pause kommen die Unioner zum Ausgleich und mit 1:1 geht es in die Halbzeit.

In der 2. Hälfte drängt zunächst Westig und ist leicht tonangebend. Doch nach ca. 15 Minuten nehmen die Unioner das Heft in die Hand und sind leicht überlegen. In dieser Kampfsphase gelingt es trotzdem Westig, durch ein 2. Tor die Führung zu übernehmen. Nun versen die Unioner alles nach vorn. Die Läuferreihe, welche in blendender Befassung war, füttert den Sturm geradezu mit Vällen, doch die Stürmer waren vor dem Tor hilflos und überboten sich im Auslassen von Tor Gelegenheiten. Die Ueberlegenheit der Unioner wird immer drückender. Westig verweigert klark. Zeitweise verriegeln alle 11 Spieler das Tor. Der Ausgleich liegt dauernd in der Luft, doch Westig hält mit vereinten Kräften das Tor rein. Schon glaubt alles an den Sieg der Westiger, da kann in der letzten Minute der Mittelfürer den vielbejubelten Ausgleichstreffer buchen. Mit 2:2 trennen sich die Gegner.

Vörsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 6. Januar. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 774 Stück Großvieh, 458 Kälber, 14 Schafe, 2643 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren reger, sonst mittel, bei Kälbern gut, bei Schweinen gut. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 61-64 M., 2. — b) 1. 57-60 M., 2. 53-66 M., c) 48-52 M. Bullen: a) 60 bis 62 M., b) 55-59 M., c) 50-54 M. Kühe: a) 56-57 M., b) 50-55 M., c) 43-49 M., d) 30-40 M. Färsen: a) 61-63 M., b) 54-60 M., c) 49-53 M. Kälber: a) —, b) 95 bis 100 M., c) 80-94 M., d) 65-79 M. Schweine: a) 85-87 M., b) 86-88 M., c) 86-88 M., d) 85-86 M., e) 83-84 M., f) 80-82 M., g) 70-76 M.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 8. Januar 1930.

06.45: Liebesübungen.
07.00: Morgensonnt.
10.30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
12.50: Wetterdienst.
12.55: Namener Zeitungen, Tagesdienst.
13.05: Mittagskonzert.
16.00: Handarbeitsstunde für junge Mädchen.
17.00: Puppentheater, Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Dr. Dr. Vinstadt: „Der Fremdenverkehr und seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben.“
19.00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19.15: Die Stunde des Arbeiters.
19.40: Univ.-Prof. Dr. Mann: „Das Staatsfinanzenwesen.“
20.00: Abendmusik.
21.00: Der heitere Mittwoch.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24.00: Konzert a. d. „Tabaris“, Düsseldorf.

Am Samstag, den 4. Januar 1930,
starb plötzlich unsere treue Mit-
arbeiterin

Frau
Selma Tiemann
geb. Kunze.

Wir werden ihr Andenken stets
in Ehren halten.

Die Angestellten
der Firma Otto Klein.

Meiner werten Kundschaft
zur Kenntnis, daß ich vom
1. Januar 1930 nach

Mülkestr. Nr. 7
verzogen bin

Frau Marie Vof
Schneidermeisterin
Werkstatt mod. Damenmoden

Ruf 2 6 6 7

Reparatur-Schleiferei

für sämtliche Stahlwaren wird
schnellstens einwandfrei aus-
geführt. **Kurt Laimann,**
Schwerte, Hörderstraße 13.

Schule Barthelmei

Der neue Kursus für Anfänger
und Fortgeschrittene beginnt am
9. Januar im Hotel Jungesblut
Unterrichtsstunden jeden Montag und
Donnerstag, von 20—22 Uhr.

Befanmmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr.
37 ist heute bei der Firma L. Brenke, Schwerte,
folgendes eingetragen worden:

Kaufmann Philipp Gräf zu Schwerte ist jetzt
alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura des
Kaufmanns Ernst Meyer in Schwerte ist gelöscht.

Schwerte, den 2. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Steinweg, Schwerte

Friedrichstr. 5
Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanz-
arbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.



Mädchen

Große und reichhaltige
Auswahl passender An-
gebote durch eine Kasse
im „Kleinen Vermittler“
der „Gartenlaube“!

Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus!

Elisabeth

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Mädchens
zeigen in dankbarer
Freude an

Norbert Kaufhold u. Frau
Franziska geb. Frage

Schwerte, den 6. Januar 1930

Meine werten Kunden! Ich
erlaube mir, daß ich vom 1. Januar in
meinen Neubau **Mülkestr. 7**
verzogen bin

Josef Wolf

Aufwartungsdienst, Ruf 2667

Georg Ebel

18. Januar im
Seniortag

Heinr. Hosang

Markt 6 - Fernruf 2430
Spezialgeschäft für:
Vorhangstoffe - Dekorationsstoffe
Möbelstoffe - Teppiche - Läufer
Linoleum - Stragula - Balatun.

Küchenherd, mehrere Öfen, Gasöfen, D.K.W. Motorrad und Wäschemangel

billig zu verkaufen.

Restaurant Freischütz

1930

in großer Auswahl empfiehlt
Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag
3 billige Kinotage
Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80, 1.00 Mk.
Wir zeigen in unserm großen Programm

**Ein Stück
viele Jahre**

Ein Weib im Kampf um Glück u. Ehre
LILY DAMITA - VIVIAN GIBSON
in den Hauptrollen

**Emil und Tschafmiff
im Kampf um
Mannschaft**

Eine tolle amerikanische Groteske
in 6 Akten

Lüpfel

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen, Auto-, Brückenbau, Elektrotechnik, Betriebs-
technik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Unfehlbar



werden Sie an alle wichtigen
Termine, Gedenktage und
Verabredungen durch einen
**SOENNECKEN-
UMLEG-KALENDER**
Er gehört auf jeden Schreib-
tisch, in jeden Haushalt!

Von RM 2,00 an in allen Schreib-
warenhandlungen erhältlich

In Schwerte zu haben bei Carl Braus, Bahnhofstraße 3

Jetzt ist es

an der Zeit, die Geschäftsbücher
und sonst. Bürobedarf, der am
Anfang Januar zur Stelle sein muß,
zu beschaffen. Sie haben jetzt den
Vorteil, Ihren Bedarf aus meinen
genügenden Vorräten auszu-
wählen. — Sonderanfertigungen
können noch geliefert werden, für
diese Bestellungen ist es jedoch jetzt

höchste Zeit.

Carl Braus

Bahnhofstr. - Gr. Marktstr.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
am Mittwoch, den 8. Januar 1930, vormittags
10 Uhr, in Schwerte, Weststraße 15:

2 Schreibstühle, 2 Sofas, 1 automatische
Musikapparatur, 1 Regulator, 2 Blumen-
ständer, 1 Bild mit Goldrahmen, 2 neue
Küchenbüfets, 30 Flaschen Wein, 4 Fla-
schen Rotwein, 4 Flaschen Weinbrand, 3
Flaschen Fleischsauce, 4 Flaschen Likör, 1
Fahrrad, 1 Parlophon, 1 Standuhr, 1 Küll-
apparat, 1 Bettstelle, 3 m Läuferstoff, 1 Kle-
vier, 2 Decken, 1 Ledersofa, 1 Schreibmaschine
„Mignon“, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Zimmerbild,
1 Kredenz, 1 kompl. eichen Speisezimmer, 1
Bild, 1 Teppich, 1 Diebengarnitur, 1 Näh-
maschine, 3 m Läufer, u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung
versteigern,

Schwerte, den 7. Januar 1930.

Ritter, Gerichtsvollzieher fr. A.

Die Sachen des Bezirks des verehten Gerichts-
vollziehers Härtel bezw. Nicolaus werden von
Gerichtsvollzieher Ritter, Schwerte, Moll-
straße 23, bearbeitet.

Fensterglas Spiegelglas Klarglas

Ornament-
glas
Cathedral-
glas
Rohglas
Drahtglas

erhalten Sie genau
nach Maß geschnitten
im **Spezialgeschäft**

Carl Fieg

Schwerte 100

Mädchen

oder Frau
für 2 Tage in der Woche
gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Vermählungskarten

sowie Gratulationskarten
Geburtsanzeigen u. sämtl.
Glückwunschkarten stets
zu billig. Preisen vorrätig.

Buchhandlung C. Braus
Schwerte, Große Marktstraße 3

Zimmer

mit Morgentee zu verm.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Hausabbruch

Dienstr. 12
Dachstuhl
Fenster
Treppen etc.

abzugeben. 98

Wiederbekämpfer.

Technikum
Lemgo i. Lippa

Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Sauberes
**Morgen-
Mädchen**
15—17 Jahre alt, gesucht.
Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle dieser Zeit. 92.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2

empfiehlt

la frischen Fisch

direkt vom Fangplatz auf
dem Wochenmarkt und im
Geschäft, Hagenerstraße 2
Schellfisch, Cabliau, Gold-
barsch, Flet, Scholle, grüne
Heringe usw., la Rauchfisch,
feinste Marinaden, Heringe
und Fleischsalat in bekannter
Güte, lebende Hechte,
Schleie, Goldfische, Matjes-
heringe, Salzheringe, See-
muscheln usw. 89

Hamburger Fischhalle.

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer.

Neubau-Wohnung mit
allem Zubehör per so-
fort zu vermieten.

Hagener Str. 34

Eine 87

Umbau- Uhr

gefunden!
Die Polizeiverwaltung.

Die kommunale Entschuldungsaktion

Nicht Staatsaufsicht, sondern freiwillige Selbst-
kontrolle und Selbstbeschränkung.

„Keine Weiterverfälschung“ ist das Kernproblem.

Die Pressestelle des Landkreistages teilt mit:
In den programmatischen Erklärungen der
Reichsregierung durch Reichsminister Müller, so-
wie auf der Tagung des Deutschen Industrie-
und Handelskongresses ist auf die Notwendigkeit
einer Gesundung der kommunalen Finanzen und der
kommunalen Finanzverwaltung hingewiesen. Die kommu-
nalen Spitzenverbände haben sich schon vor eini-
ger Zeit mit diesen Fragen grundtätig beschäf-
tigt und Maßnahmen beschlossen, die auf diesem
Gebiete eine Selbsthilfe-Aktion einleiten.
In folgerichtiger Fortführung dieses Gedankens
sind jetzt die technischen Durchführungsmaß-
nahmen zur Debatte.

Als Ausweg aus der bedrängten Finanzlage
ist in letzter Zeit auf eine verstärkte Staatsauf-
sicht vielfach hingewiesen worden. Der Land-
kreistag sieht wie die übrigen kommunalen
Spitzenverbände auf dem Standpunkt, daß kom-
munale Selbstkontrolle und kom-
munale Selbstbeschränkung ein besse-
res und wirksameres Mittel darstellen. Er sieht
in der Forderung nach einer verstärkten kommu-
nalen Aufsicht nicht das geeignete Mittel. Ihm
scheint vielmehr die sachliche Zusammen-
arbeit der Beteiligten besser und sicher-
er zum Ziele zu führen.

Diese sachliche Zusammenarbeit der Beteiligten
muß allerdings auf paritätischer
Grundlage erfolgen. Der solidarischen Haf-
tung, die in den gemeinsamen Garantieverbän-
den begründet liegt, muß eine mitbestimmende
Einflußnahme auf der Grundlage der Gleichbe-
rechtigung gegenüberstehen. Der Vorstand des
Landkreistages hat sich infolgedessen erneut mit
der technischen Durchführung beschäftigt. Er
macht seine Mitwirkung davon abhängig, daß
in den entsprechenden Ausschüssen Landkreise und
kreisangehörige Gemeinden vertreten sind.

Der Landkreistag sieht in der wirksamen
Verhinderung einer Weiterver-
fälschung das Kernproblem der
ganzen Aktion. Die gemeinsame Entschei-
dungsbefugnis über die Verwendung der zur
Verfügung stehenden Mittel muß daher so aus-
gestaltet werden, daß eine wirksame Garantie
gegen Weiterverfälschung geboten wird. Nur in
der Verwirklichung dieser Garantie sieht der
Landkreistag die Möglichkeit zu einer vollen Mit-
wirkung bei der Lösung dieses für die Kommu-
nalfinanzen so wichtigen Problems.

Es. Freitag auf den Schienen.
Am 5. d. M. gegen 10.30 Uhr wurde auf der
Eisenbahnstrecke Essen-Hauptbahnhof — Essen-
Stadt in der Nähe der Brücke an der Hel-
linghauserstraße die Leiche der 18 Jahre alten
Charlotte A. aus Essen gefunden. Sie hatte sich
in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfah-
ren lassen. Das Motiv ist unbekannt.

Ungelöste Fragen

Es wäre voreilig, wollte man aus dem Verlauf der ersten beiden Tage der neuen Haager Konferenz schon irgendwelche Schlüsse auf ihren Ausgang ziehen. Daß allerseits der Wunsch besteht, zu einem Abschluß der Tributfrage zu gelangen, unterliegt keinem Zweifel, aber es sind doch immerhin eine ganze Reihe von Fragen zu erledigen, die noch einige Schwierigkeiten machen können. Es liegt in der Natur der Sache, daß man gerade diese unstrittigen Fragen zunächst etwas distanzlos behandelt, in der Hoffnung, daß man in privaten Besprechungen eine gewisse Annäherung erzielen werde. So sind ernsthafte Kräfte, wenn überhaupt, erst in einem späteren Stadium der Verhandlung zu erwarten.

Vertinax zählt insgesamt acht Fragen auf, die der Konferenz besondere Beschwerden bereiten könnten. In erster Linie nennt er die Fragen der Reparationen, wobei er die Befürchtung Ausdruck gibt, daß in dem fast mit Sicherheit zu erwartenden Falle, daß Ungarn weiterhin unzugänglich bleibt, die Staaten der Kleinen Entente und Griechenland ihre Unter-schriften unter das Haager Abkommen und dessen Ratifizierung verweigern würden. Da kaum anzunehmen ist, daß die Westmächte an dem Widerstand der kleinen Mächte die Konferenz scheitern lassen würden, so würde man in diesem Falle voraussichtlich nur zu einer Teilschlichtung kommen.

Nach einer Meldung des „Temps“ sollen allerdings Tardien und Snowden in ihrer ersten Unterhaltung darin einig gewesen sein, daß sie die Annahme des Youngplans als Ganzes wünschten mit all den Einzelbestimmungen, die für sein Inkrafttreten in Aussicht genommen worden seien. So selbstlos werden aber weder die Engländer noch die Franzosen sein, daß sie nur aus Rücksicht auf ihre politischen und wirtschaftlichen Freunde auf die Vorteile verzichten, die ihnen der Youngplan bietet.

Als zweite Schwierigkeit erwähnt Vertinax die Sanktionsfrage, die ja den Franzosen ganz besonders am Herzen liegt. Die von Briand geführten Verhandlungen seien offenbar ohne große Ergebnisse geblieben. Jedermann wisse indessen, daß Deutschland nicht viel vom Schiedsgericht zur Furcht bringen könne, an dessen Spitze der allerbekannteste amerikanische Bürger sitzen werde und ihm zur Seite zwei Vertreter neutraler Staaten neben einem Gläubiger- und einem Schuldner-Vertreter. Hiermit soll Deutschland offenbar die Sanktionsfrage etwas verjüngert werden. Die dritte Schwierigkeit sei die, ob Deutschland die bei den Liquidationen eingegangenen Beträge erhalten solle, soweit sie die an Franzosen, Engländer, Belgier usw. ausbezahlten Entschädigungen überschritten. Diese Liquidationskapitel könnten für Frankreich in Vorkriegs- und Marokko unangenehme Folgen haben; daß sie politisch durchaus beachtenswert.

Als vierte Schwierigkeit erwähnt Vertinax die Streitigkeiten, die sich zwischen den Mächten wegen der ihnen durch die Verträge übertragenen Liquidationsrechte ergeben könnten, wobei er den „berühmten“ Öpantienreit noch besonders anführt. Weiter wirft Vertinax noch die Frage auf, ob Deutschland gewillt sein werde, seine Forderungen gegenüber seinen früheren Verbündeten „Österreich-Ungarn und Bulgarien“ zu streichen. Deutschland wird hier also wieder ein neues Opfer zugemutet. Die sechste Schwierigkeit betrifft nach Vertinax das Schicksal der Reichsbahn. Er fragt, ob die Selbstständigkeit der Reichsbahn, die im Jahre 196/166 ausgedehnt werden solle, um dann mit dem Youngplan zu verknüpfen.

Die beiden letzten Schwierigkeiten betreffen die Stellung der Tributbank und das deutsch-amerikanische Sonderabkommen. Sie stehen offenbar miteinander in einem gewissen Zusammenhang. Vertinax äußert nämlich die Befürchtung, daß die U.S.A. durch die Baden-Bader Besprechungen eine etwas zu bedrohliche Stellung für die nationale Unabhängigkeit der Staaten erhalten könnte und wirft die Frage auf, ob die völlige Unabhängigkeit der Bank nicht übertrieben sei. In dieser Fragestellung mag Vertinax durch das deutsch-amerikanische Sonderabkommen veranlaßt worden sein, durch das bekanntlich die U.S.A. für die deutschen Zahlungen an Amerika ausgeschaltet wird. Es muß natürlich zu denken geben, wenn sich die Geschäftstätigkeit und Selbstbewußtsein der Amerikaner nicht unter die Vormächtigkeits der Tributbank begeben wollen. In Frankreich fürchtet man, daß die Stellung der U.S.A. durch die Zurückziehung Amerikas erschüttert werden könnte, und so fordert Vertinax eine Nachprüfung der Frage, ob das deutsch-amerikanische Abkommen eine Ergänzung des Youngplans erforderlich mache.

Wie man sieht, sind es zum Teil recht bedeutsame Fragen, die noch der Erledigung harren, und es wird schwer sein, sie alle in der kurzen Frist von zwei Wochen zu lösen.

Aus dieser Berliner Tätigkeit, die mit ihrer Unterrichtsmittel Wälow eine Annehmlichkeit dünkelt, rief ihn Wagner, der in München nach unendlichen Lebensstürmen schließlich in Ludwig des Zweiten Gunst einen sicheren Post gefunden hatte, dorthin. Er wußte wohl, daß er seinen getreueren Anhänger, seinen verständnisvollen Dolmetsch seiner Musikdramen finden konnte als Wälow. Hatte doch dieser Tristan meisterlich für Klavier gesetzt und bei der Einstudierung des Tannhäuser in Paris unschätzbare Dienste geleistet. Jägend übernahm er die Aufgabe, die von ihm völlige Entäußerung eigenen Künstlertums zu fordern schien. Aber er unterzog sich ihr mit dem ihm eigenen Pflichtbewußtsein. Vollendete Aufführungen des schwierigen Tristan und der Meisterfänger ließen den neuen musikalischen Stil in strahlender Schönheit erscheinen. Unter größten Schwierigkeiten, inmitten einer fremdenfeindlichen Bevölkerung gelang es Wälow, München zu einer Wagnerstadt zu machen, wie Litz in Weimar eine Stätte neuerdeutscher Kunst geschaffen hatte.

Diese großartige Tätigkeit fand ein jähes Ende. Daß ihm seine Gattin Cosima, die Tochter Liszt, verließ und Wagner angehörte, zerriß das künstlerische Verhältnis, das so schöne Früchte gezeitigt hatte. Tief verwundet gab er den Kampf mit den Münchener Gegnern auf und ging ins Ausland. Er fühlte sich entwürzelt. Zwar voll Gelsenium seht er seine ganze Manneskraft daran, um durch aufreibende Konzertreisen für die Witze der ihm entfremdeten Töchter zu sorgen oder für den Bayreuther Fonds zu spielen. Aber mit bitterem Schmerz blieb er der Eröffnung der Festspiele fern, an deren Zusammenkommen er so großartig mitgearbeitet hatte. Naturgemäß wendete er sein Wirken nun immer mehr der Meister der Vergangenheit zu, Bach, der ihm „das Alte Testament“, Beethoven, der ihm „das Neue“ für den Musiker war. Und nach manchen Zwischenstationen fand er dann in Meiningen und später in Berlin und Hamburg als Orchesterdirigent die Wirkungsstätten, die ihn auf die Höhe der Meisterfächer führten. In dem kleinen thüringischen Beilheim schulte er die Hofkapelle in mühseliger Kleinarbeit zum Vortrag klassischer Sinfonien. Ein Vierteljahr lang wurde täglich der größte Sinfoniker in Teil- und Gesamtproben peinlich eingeübt, bis „die Reife von Beethoven in 80 Tagen“ durch eine glänzende Doppelaufführung der neunten Sinfonie gekrönt werden konnte. Bald gestellte sich zum Beethovenkult, den Wälow als Dolmetsch der letzten tiefsten Klavierfonaten in die Welt hinaus trug, auch die Pflege Brahmscher Kunst, für deren spröde Sprache er durch seine vollendete Wiedergabe weite Kreise eroberte. Bald zogen die Meiningener Musiker mit ihrem Feldherrn durch ganz Deutschland und feierten allenthalben Triumphe, selbst in den Großstädten. Und als Wälow aus der thüringischen Residenz schied, schlang er seinen Taktstock in Hamburg und Berlin und erweckte hier auf größerer Bühne eine ungeahnte Blüte sinfoni-

Hans von Bülow, der größte Meister des Taktstocks im 19. Jahrhundert

(Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Januar 1930).
Vom Stadtdirektor Professor Dr. Otto Tschirch-Brandenburg.

„Dem Wimen fließt die Nachwelt keine Kränze.“ Das Wort gilt für alle nachschaffenden Künstler, die sich nicht durch eigene Schöpfungen in der Tasse Allos verewigt haben. Auch der große Klaviervirtuose und Dirigent Hans von Bülow hat darunter gelitten, obwohl er als Chorführer aller jener Männer zu betrachten ist, welche die Leistung größerer Orchester und Chormassen zu ihrem Ruhmes-titel vor allem der deutschen Tonkunst gemacht haben. Zeiner an seinem hundertsten Geburtstags zu gedenken, wird erleichtert durch das reiche Schrifttum, das ihm seitdem gewidmet wurde. Seine Witwe hat den Nachlaß seiner Briefe und Schriften trefflich herausgegeben und sein Leben liebevoll geschildert. Seine Varenthener Familie ist ihr zögernd darin gefolgt, so daß nun das meiste der vorhandenen Zeugnisse vorliegt und es möglich wird, in das tieftragische Lebensbild des eben Künstlers und Menschen einige versöhnende Züge einzutragen.

Hans von Bülow, am 8. Januar 1830 in Dresden geboren, ist aus einem alten Rittergeschlecht hervorgegangen, und ein Ritter ohne Furcht und Tadel blieb er sein Leben lang. Er führte stolz den Wahlpruch seines Stammes: „Alle Bülow'n ehrlich.“ Sein Lebensweg hat ihn freilich bald weit aus der Gedankenwelt adliger Junken hinaus geführt. Den Künstlerberuf mußte er sich gegen den Willen der Eltern erkämpfen, und nur der Entschluß, zum

verbannten Richard Wagner, zu dem der musikalisch und wissenschaftliche Anabe schon in seiner Dresdener Jugendzeit schon empor sah, nach Zürich zu fliehen, schaffte ihm Freiheit der Wahl. Hier ward ihm das Glück zuteil, vom größten Tonbildner der Lehren zu empfangen, die er als Dirigent nutzen konnte, und aus den Händen Wagners ging er dann in die Liszt in Weimar über, der ihn vom ersten Tage an in sein edles Herz schloß und ihn auf die stolze Bahn des Klaviervirtuosen wies, die er dann wie ein junger Adler rasch empor flog.

Der künstlerische Lebensweg ist scharf in zwei Hälften getrennt und der Scheidepunkt durch den Zusammenbruch bezeichnet, den sein Verhältnis zu Richard Wagner erlitt. Mit erstaunlichem, frühreifen Scharfsinn erkannte schon der Jüngling die überragende Größe Wagners und niemand hat mutiger die Fühne der neuen Kunst voran getragen als der junge Heißsporn. Nachdem er durch seine ersten Konzertreisen den Ruf als ebenbürtiger Jünger Liszts gewonnen hatte, fesselte er sich in Berlin an und wirkte hier als feuriger Herold des musikalischen Fortschrittes im Sinne von Wagner, Liszt und Berlioz. Unter den größten Schwierigkeiten brachte er eine eigene Kapelle zusammen, die er zu den höchsten Aufgaben schulte, fast draußengerisch den Zuhörern die modernsten Schöpfungen zumutend, aber auch die klassischen Meister, vor allem Beethoven pflegend.

Zu jenen Augenblicken traten Krappe und Stout ein. Sie kamen von ihren Kommissionen zurück und brachten sogar etwas wie Humor mit.

Lilou war noch immer von der ärztlichen Tätigkeit der beiden vollkommen überzeugt und hielt ihren Aufenthalt in Paris lediglich für Zufall.

Man ging früher als sonst zu Bett. Alsen fühlte, daß er seinen Schlaf finden würde und ließ sich von dem Diener einen Stapel Zeitungen auf das Zimmer bringen. Er hoffte, sich dadurch zu zerstreuen zu können. Knapp vor zwölf Uhr begann er sich anzufleiden, hatte aber noch kaum die Krawatte abgenommen und die Schubhänder gelöst, als ihm eine Depesche gebracht wurde.

Er löste das Siegel ohne jede Eile, las und verzog den Mund. Die kurze, in Ziffern gehaltene Mitteilung, lautete dahin, daß er sich gegen vier Uhr früh im Hotel Rue de reine einfinden sollte, um wichtige Nachrichten in Empfang zu nehmen.

Er las die Depesche. — Eine Falle! — — Trostlos begann er sich anzufleiden. Dann saß er über eine Stunde reglos in die rote Polsterung eines Stuhles gedrückt und bewegte kaum die Lider. Geschlossenen Auges ließ er seine Häuser Reue passieren: Tander — Ronald — Inspektor Stenfon. —

Plötzlich vernahm er, wie jemand an seine Tür schloß. — War es endlich so weit? —

Er hob sich, indem er sich geräuschlos im Sessel hochzog, fireiste die Schuhe ab und ging auf leisen Sohlen dorthin und legte das Ohr an das Schlüsselloch. Am vernahm er ganz deutlich ein Amen. Langsam, um feineren Geräusch zu verursachen, jahob er den Kiesel vor.

Das Zimmer hatte einen zweiten Ausgang, der auf eine geheime Treppe mündete, welche in den Wintergarten führte, von wo aus man, ohne durch die Halle zu kommen, ins Freie gelangen konnte. — Aber deshalb sich davon schleichen? — Erst wollte er sehen, wer der nächtliche Aufseher war.

(Fortsetzung folgt.)

Die internationale 13

Roman von J. Schneider-Poerfel.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Am Abend wollte er mit Stout und Krappe darüber sprechen. Der Meger sah ihn blöde an, als er jetzt dicht an ihm vorbeischnitt. Etwas später kam Dr. Stout und klopfte ihm auf die Schulter. „Zufrieden, Quene.“

„Zehr!“ Dellers flüchelte die Zähne. Er hörte ganz deutlich das „Nurr!“ welches der Doktor herausschickte. Zeit gestern hatte er keine Spritze mehr bekommen. Er hatte herausgefunden, daß er sich davor bewahren konnte, wenn er sich blöde stellte und keine Schmerzempfindungen verriet, wenn ihm die Hände gequ coast oder er derb auf den Rücken geklopft wurde.

Aus den wenigen Gedanken, welche ihm beim Genuß von Kognat kamen, entwickelten sich zusammenhängende Bilder. Er konnte sich an Personen erinnern, die früher mit ihm verkehrten. Sogar Tander's Name fiel ihm ein, und daß dessen Schwester seine Braut war. „Lilou.“ sprach er vor sich hin. „Lilou.“

Jede Stunde brachte nun mehr an Klarheit. Er war angestrichelt, sich nicht zu ver-raten, stellte sich blöde, wenn er Alsen oder einen der anderen sah, flüchelte die Zähne, wenn sie ihn etwas fragten und verzog seine Miene wenn ihm Stouts Hände auf den Rücken klatschten.

Mit weit aufgerissenen Augen sah er auf das schöne Mädchen, das eben am Arme des Barons aus dem Wintergarten trat und mit ihm den Ausgang zur ersten Etage zuschritt. „Lilou!“ Er rief an den Felsen des roten Fuchses, zog ihn nach oben, um ihn dann scham-erfüllt nach den Schenkeln hinunterzustoßen. „Lilou.“

Das Mädchen hörte ihn murmeln und drückte sich angstvoll an den Baron, ihre rechte Hand schützend in seinen Arm geklemmt. „Weshalb starrst du mich so eigen an?“ flüsterte sie ihm zu.

„Sie haben nichts zu fürchten, Lilou!“

„Ich träumte in den Nächten so gräßlich von ihm.“

„Ich will ihn fortbringen lassen, wenn er Ihnen solches Grauen einflößt.“ tröstete der Baron.

„Bitte!“ Sie lief mehr als sie ging, neben ihm her, der Treppe zu.

Der Baron war durch Lucies Tod ungeheuer deprimiert. Krappe war mit Stout weggefahren, wegen des Begräbnisses. Sie gaben sich als die nächsten Verwandten der Gräfin aus. Möglicherweise hatte sie auch falsche Banknoten oder sonst etwas Befehlendes bei sich gehabt, das man auf diese Weise wieder in Besitz zu bekommen hoffte. Vorsicht in allem und jedem war mehr denn je geboten.

Die beiden Bedede in den großen Speise-zimmern standen sich vereinsamt auf den mächtigen runden Tische gegenüber. Alsen bediente Lilou selbst. Er konnte jetzt kein Bedientengedicht ertragen. Sie vermochte sich den verschleierte Ausdrück in seinen Augen nicht erklären. Man hatte ihr nichts von Lucies Tod gesagt, ihr lediglich mitgeteilt, die Gräfin wäre für einige Tage in dringenden Familienangelegenheiten verreist.

„Tragen Sie irgendwelche schwere Gedanken mit sich, Baron?“ fragte sie teilnehmend und neigte sich etwas über den Tisch, daß ihre Hände auf die seinen zu liegen kamen.

Er schrat aus seinen Gedanken auf. „Verzeihen Sie, Lilou!“ — Ich bin in der Tat ein schlechter Gesellschafter. Zuweilen leide ich an seelischen Depressionen, die dann für meine Umgebung doppelt sichtbar werden, so sehr ich sie auch zu verbergen und zu bemeistern versuche.“

„Wie traurig!“ bemitleidete sie ihn. „Es wäre mir leid, wenn Sie sich meinerwegen Zwang antun wollten. Ich würde Ihnen so gern helfen, wenn ich könnte, Baron.“

Er bog den Kopf zurück und sah sie an. Sie errödete und blickte hilflos nach einer Ecke des Zimmers.

„Erlauben Sie, daß ich rauche?“ fragte er. „Das ist noch das einzige, was mich hochhält.“

Er öffnete bereits sein Silberetui und reichte es ihr hinüber, eher er sich selbst bediente.

Sie lehnte dankend ab und reichte ihm Feuer.

„Waren Sie verheiratet, Baron?“

„Nein.“

„Auch nie verlobt?“

Er schüttelte den Kopf.

„Aber Sie lieben, Baron.“ — das haben Sie doch sicher!“

Er senkte die Schulter und schwieg. „Dann können Sie auch erlauben, wie lieb es mir, wenn man sich einen Menschen durch den Tod verliert. Als Sie mir damals sagten, daß mein Bräutigam bei dem häßlichen Zugunfall das Leben einbüßte, habe ich gedacht, ich müßte Sie erwürgen. — Sie und mich, alle, die in meine Nähe kamen. — Es gab Stunden, in denen ich fürchtete, den Verstand zu verlieren.“

„Und jetzt?“ fragte Alsen und wagte kaum zu atmen.

„Jetzt habe ich aufgehört, mich gegen das Geschick zu stemmen. — Es mag wohl so bestimmt gewesen zu sein! — Obwohl — vergessen werden ich Dellers nie!“

Alsens Gesicht sank tief auf die Brust herab. „Wenn ich heute oder morgen aufgehört habe zu sein, wird es niemand geben, der meiner in Liebe gedenkt — höchstens in Haß.“

„In Haß?“ Sie starrte ihn an. „Baron wer sollte Sie hassen?“ — Und daß niemand Ihrer in Liebe gedenkt, ist wohl auch nicht richtig. — Und wenn ich die einzige wäre!“

„Lilou!“ Er verschränkte die Hände über dem Tisch und legte das Gesicht daren.

Sie erhob sich und kam zu ihm herüber. „Baron Alsen, ich weiß nicht, was Sie so niedergedrückt. Ich wäre glücklich, wenn Sie mir Ihre Vertrauen schenken würden. Ich würde es sicher nicht mißbrauchen.“

Er hob den Kopf, senkte ihn aber sofort wieder vor dem teilnehmenden Blick, mit dem ihn ihre Augen trafen. Wenn ich auch wollte, Lilou! — Ich habe Rücksicht auf andere zu nehmen, die ich um jeden Preis schonen muß.“

scher Kunst. Wer damals seinen Orchesterkonzerten beizubehalten, erkannte die klassischen Werke nicht wieder, so viele neue Schönheiten tauchten hervor. Auf der Höhe seines Schaffens überwandte ihn die tödliche Krankheit, die schon lange an ihm nagte, aus der er sich aber immer wieder mit verjüngter Spannkraft auferstehen ließ. Mit einer feurigen Huldigung für den größten Staatsmann seines Zeitalters nahm er von seinem Wirken in der Reichshauptstadt Abschied, sehnüchlich vermisst von seinen Verehrern, die seinen ganz ebenbürtigen nach ihm erschaute haben. Wer aber seinem großartigen Wirken nachtrauert, der vertieft sich in sein literarisches Vermächtnis, seine Briefe und seine Schriften, die ein farbenreiches Bild

seiner Eigenart aufrollen, den geistvollen, vom Schrifttum des In- und Auslandes genährten, von Witz übersprudelnden Künstler zu vollem Leben erwecken, bald uns fühlige Lehrweisheit bietend, bald entzündend durch übermütige Schelmerei, bald erschütternd durch rührende Klage über die tragische Vereinsamung seiner liebebedürftigen Seele. Aus allen Bekenntnissen trifft und seine von wechselnden Stimmungen bewegte, aber lautere und ablige Natur hervor, die seine Eigenfucht, seine Untreue kennt.

Sein Name, mit den Großen seiner Zeit Wagner, Liszt, Brahms unaussprechlich verbunden, wird in aller Zukunft seinen reinen Klang behalten.

AUS STADT UND LAND

Vom julianischen Kalender

Schwerte, den 7. Januar 1930.

Im neuesten Altertum machte sich bereits die Notwendigkeit geltend, die ohne Anfang und Ende dahineilende Zeit abzumessen und zu bemessen. Auch die rohesten alten Völker zeigten Spuren einer gewissen Chronologie. Der stumpfsten Beobachtungsgabe bleibt der Wechsel von Tag und Nacht, die Veränderung der Erscheinung des Mondes und der Stellung der Sterne nicht verborgen. Die Eigentümlichkeit der Regenzeit in den Tropen, der vier Jahreszeiten in unseren Gegenden, Ebbe und Flut, das Reifen gewisser Früchte, das Erscheinen von Wandervögeln, müssen in ihrer regelmäßigen Wiederkehr sich auch dem wilden Beobachter machen. — Die Zeitrechnung der alten Völker gründet sich meist auf das Mondjahr, die der wichtigsten Kulturvölker beruht auf dem julianischen, dem gregorianischen, dem jüdischen und dem mohamedanischen Kalender. Der von Julius Cäsar im Jahre 46 v. Chr. eingeführte julianische Kalender zählt das Jahr zu 365 Tagen und ergibt in jedem vierten Jahre einen Schalttag. Dieser Ausgleich schafft aber in 120 Jahren ein Plus von einem Tage, das durch den 1582 eingeführten gregorianischen Kalender aufgehoben wurde. Dieser kam sogleich in Italien, Spanien und Portugal, 1583 im katholischen, 1700 im übrigen Deutschland und in den Niederlanden, 1752 in England und am 12. Juni 1923 in Rußland zur Geltung. Länder mit julianischen Kalender sind gegen unsere Zeitrechnung 13 Tage zurück. Geschriebene Kalenderdarstellungen zeigen sich bereits früher; ebenso sind unsere fogenannten „Nummernwählenden Kalender“ eine sehr alte, übrigens in Nürnberg neu gemachte Erfindung. Auf ein hohes Altertum weisen auch die Tagebücher oder Almanachs (Almanach — die Berechnung) zurück, wie solche bei den Arabern sich fanden. Diese dienten durchschnittlich als immerwährender Kalender, waren wenigstens stets auf eine Reihe von Jahren gültig. Die Sternensphäre, Nummernblätter, Scipiones Minitel, Vacull, Anales usw. der Skandinavier, Dänen, mehrerer jüdischer Stämme sind hier nicht zu vergessen.

Gedenktage.

7. Januar: 785 Sachsenherzog Widukind getauft. — 1308 Bund der vier Markgräfen. — 1529 Der Erzbischof Peter Wisker in Nürnberg gestorben (geboren um 1440). — 1831 Reichspostminister Heinrich von Stephan, Gründer des Postvereins, in Stolz in Pommern geboren (gestorben 1897). — 1845 Der ehemalige König Ludwig III. von Bayern in München geboren (gestorben 1921). — 1858 Der belgische Dichter Zwan Giffin in Brüssel geboren (gestorben 1924).

8. Januar: 1081 Kaiser Heinrich V. geboren (gestorben 1125). — 1642 Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz gestorben (gestorben 1564). — 1822 Der Naturforscher Alfred Russel Wallace in Ulf geboren (gestorben 1913). — 1830 Der Musiker Hans von Bülow in Dresden geboren (gestorben 1894). — 1919 Der Schriftsteller Peter Altenberg in Wien geboren (geboren 1859).

— Wetterbericht der Wetterwarte Offen vom 6. Januar 1930.

Das neue Tiefdruckgebiet ist von Großbritannien nach dem Nordmeer abgezogen. Auf seiner Rückseite steigt über Großbritannien der Luftdruck stark. Auch über Südosteuropa besteht hoher Luftdruck fort, während über Südfrankreich ein flaches Tiefdruckgebiet liegt. In Deutschland war es heute früh trocken, teils heiter, teils wolfig. Nordwestdeutschland hatte 6 bis 7 Grad Wärme, während in Ost- und Süddeutschland leichter bis mäßiger Frost herrschte. Der kalte Osten meldet frischen Südwestwind, bedeckten Himmel und 3 Grad Wärme.

Wetterausblick bis Mittwoch: Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung und etwas kälter.

Ein naserweiter Schmetterling.

Alzu neugierig dürfte ein Kohlweibchen gewesen sein, der am gestrigen Tage sein kurzes Erdenleben antrat. Margot Dregger, Märkischestraße 17, fand diesen bestäubten Frühlingsboten im Garten an einem Kohlstrauch sitzend und präparierte ihn in einem Streichholzkasten freudestrahlend in unserer Redaktion. Trotz sorgfältiger Pflege und Fütterung dürfte dieser Frühlingsbote, den die Linden Liste der letzten Tage eine falsche Vorstellung von der Jahreszeit gegeben haben, kaum den Lenz erleben.

— Weihnachtsfeier des MGV. „Flügelrad“ Schwerte.

Unserem gestrigen Bericht über die im Saale „Im Reiche des Wassers“ veranstaltete Weihnachtsfeier des MGV. „Flügelrad“ Schwerte haben wir noch hinzuzufügen, daß die Begrüßungssprache Herr J. J. J. hielt, der in herzlicher und verständnisvoller Weise zu den Versammelten sprach. Herr Kautsch sprach im Namen des Eisenbahnvereins.

— Verein junger Mädchen.

Wie am Sonntag im Gottesdienst bekannt gegeben wurde, kommt der Verein junger Mädchen nicht heute, sondern morgen, am Mittwoch, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Kinderhort am Markt statt.

— Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Die nächste Zusammenkunft findet am Mittwoch, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Kinderhort am Markt statt.

— Ferienende.

Die Weihnachtsferien haben mit dem heutigen Tage ihr Ende genommen und mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Morgen beginnt an allen Schulen unserer Stadt wieder der Unterricht.

— Karnevalistische Prunkführung im „Freischütz“.

Das wird zweifellos eine beachtliche Veranstaltung werden, wenn am Samstag, den 18. Januar die große Karnevalsgesellschaft Rheinfeld im Freischütz tagt, um Humor und Frohsinn zum vollen Rechte zu verhelfen. Bemerkenswert ist an dieser karnevalistischen Prunkführung, daß der alsbald bekannte und geschätzte Kölner Karnevalsdichter und ausgezeichnete Bühnenredner Gerhard Ebeler antretend sein wird. Wer wird von ihm nicht den Schläger „Seht, wie wir fabel...“ kennen? Ebeler gilt z. B. als der beliebteste Kölner Karnevalsdichter, den man wiederholt im Rundfunk hören konnte. Wir werden in einer Voranzeige noch näher auf diese vielversprechende Veranstaltung zurückkommen.

— Jahreshauptversammlung der Theater-Gesellschaft „Minerva“ Schwerte.

Am 1. Januar (Neujahr) hielt die „Theater-Gesellschaft Minerva“ ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung, welche äußerst gut besucht war, wurde vom Ehrenvorsitzenden Heinrich Seegreife eröffnet und geleitet. Er dankte allen Spielern für ihre Arbeit und Leistungen, die sie der Gesellschaft im vergangenen Jahre zur Verfügung gestellt haben, was sich besonders beim letzten Fest am 2. Weihnachtstage stark bemerkbar gemacht hat, und dem Kassierer für die sparsame Wirtschaftung der Kasse. Die „Minerva“, die im vergangenen Jahre viel und großes geleistet hat, u. a. mit ihren Aufführungen „Der Freischütz“, „Carmen“, „Die Tochter des Wilberers“, der „Paria“ und Vater Lorenz“ wird auch in diesem Jahre wieder auf dem Plane treten, um ihren Anhängern und dem theaterliebenden Publikum genussreiche Stunden zu bereiten. Nachdem die Kassensprüfer ihren Bericht über die Kassengeschäfte vom vergangenen Jahre abgegeben hatten und die Kasse in bester Ordnung befunden wurde, konnte dem 1. Kassierer die Entlastung vom

Ehrenvorsitzenden mit Zustimmung der Versammlung erteilt werden. Alsdann wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden in den Vorstand neu, bezw. wiedergewählt: 1. Vorf. Heinrich Seegreife (neu), 2. Alex Wächter (wiedergew.), 1. Schriftf. Rich. Jakob (neu), 2. Alfred Kraus (neu), 1. Kassierer Herm. Verlenhof (wiedergew.), 2. Jos. Passrath (neu). 1. Regisseur Heinrich Wächter (neu), 1. Bühnenmann Heinrich Wächter (wiedergew.), 1. Theaterinspektor Julius Schöttler (wiedergew.). Als Kassensprüfer Fritz Runge und Schöttler. Ebenfalls das Vereinslokal Alex Wächter wurde wiedergewählt. Es wurde noch beschlossen, vom 10.—13. Januar im Vereinslokal Wächter ein Freischützen zu veranstalten. Am Schluß der Versammlung wurde noch beschlossen, in die Bälle unter den Mitgliedern einen gemütlichen Abend mit Tamen zu feiern. Der Vorf. H. Seegreife mahnte noch jedes Mitglied auch in diesem Jahre treu zur Hühne zu halten und seine ganze Kraft der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Nach Abingen des Vereinsliedes blieben die Mitglieder noch einige vergnügte Stunden zusammen.

Im Februar wird der Verein im „Reiche des Wassers“ ein Kostümfest veranstalten. — Auch wir wünschen der „Minerva“ in Zukunft, bei ihren Aufführungen guten Erfolg. Die Red.

— Monatsversammlung des Turnvereins „Jahn“ Schwerte (M.D.).

Nicht zahlreich versammelten sich die Mitglieder obigen Vereins vergangenen Sonntag im Vereinsheim zur Monatsversammlung. Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den Vorsitzenden Sonnborn wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Sodann nahm man die Wahl der Delegierten für den Bezirk und Verbandsturntag vor. Nun erfolgte eine Aussprache der Kommission für die bereits gestellten Vorarbeiten für das am 19. Jan. im Freischütz stattfindende Kostümfest. Da die Kommission gute Vorarbeiten geleistet hatte, verabschiedete die Feier einen guten Verlauf zu nehmen. Wiederum sollen die schönsten Kostüme mit 3 Damen, 3 Herren u. 3 Clownpreise bedacht werden. Dann forderte der 1. Vorsitzende die Mitgliedschaft auf, zum guten Gelingen des Festes mitzuwirken. Ferner unterhielt man sich über Verbandsangelegenheiten. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch weitere Angelegenheiten besprochen. Die Versammlung wurde mit dem Absingen des Bundesliedes geschlossen.

Landkreis Iserlohn

Vom Kreisaußschuß Iserlohn.

Am 2. Januar 1930 fand die erste Sitzung des neu gewählten Kreisaußschusses statt. Die neu gewählten Mitglieder wurden durch den Vorsitzenden begrüßt und durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet, nachdem sie den Treueid auf die Reichsverfassung und den vorgeschriebenen Antisemit auf die preussische Verfassung abgelegt hatten.

Alsdann wurde eine umfangreiche Tagesordnung erledigt.

In einer Anzahl von Fällen wurde zu Grundstücksveräußerungen die Wertzuwachssteuer festgesetzt. Ueber Einsprüche gegen festgesetzte Kreisfahnenanlaßsteuern wurde entschieden. Ueber mehrere Anträge auf Konzessionsumschreibungen wurde beschlossen und die zu erhebenden Kreisfahnenanlaßsteuern festgesetzt. Zahlungspflichtige nach der Fürsorgepflichtverordnung wurden resolutisch verpflichtet. Die Weisung für das Kreisfahnenanlaßsteuern wurden neu gewählt. Einem Antrag auf gewerbepolizeiliche Genehmigung einer industriellen Anlage wurde stattgegeben. Die Besteuerungsbeschlüsse der Gemeinden Löffel und Hemer wurden genehmigt. Die Ortsjahrgabe betr. die Anlage, Veränderung und Bebauung von Straßen in der Gemeinde Hemer wurde genehmigt. Vorrangseinsparungen für Hauszinsfahnenanlaßsteuern wurden zugestimmt. Der Vorsitzende berichtete eingehend über den Stand der Auseinandersetzung unter den beteiligten Stadt- und Landkreisen betr. — den früheren Landkreis Hörde, wobei der Kreisaußschuß in einer Reihe von Fragen Stellung nahm. Schließlich wurde noch eine Anzahl laufender Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

Iserlohn. Ein bedeutungsvoller Fund. Wie es scheint, steht nunmehr doch das Rätsel von Grümmannshöhe vor seiner Lösung. Am 23. September 1911 verschwand plötzlich auf ungeläuter Weise die 21jährige Martha Lesnikowski aus Grümmannshöhe. Das Mädchen wollte mit seinem Bräutigam eine Festlichkeit in Iserlohn besuchen, ist aber dann weder in Iserlohn gewesen und auch nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens blieben erfolglos. Da man dem Bräutigam des Mädchens, der lange in Untersuchungshaft gesessen hatte, nichts

nachweisen konnte, schloß die ganze Angelegenheit allmählich ein. In den letzten Jahren wurden aber von privater Seite außergewöhnliche Anstrengungen für eine Aufklärung des rätselhaften Falles gemacht. Von dieser Seite wurde bereits im Jahre 1928 zweimal Frau Gerber-Wiegardt (Düsseldorf), die als Helferin einen bedeutenden Auf genießt, veranlaßt, nach Grümmannshöhe zu kommen, um dort an Ort und Stelle zu versuchen, Licht in das Dunkel zu bringen. Schon die ersten Versuche hatten den Erfolg, daß die Nachforschungen auf eine ganz neue Bahn gelenkt wurden. Während man früher den mutmaßlichen Tatort in die Nähe des Gemeindefeinstandes legte, wurde die Aufmerksamkeit nunmehr durch die Helferin auf den Messinggraben und seine nächste Umgebung gelenkt. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann, daß bereits schon früher von einigen jungen Leuten, die sich nunmehr meldeten, ein menschlicher Arm und zwei Kieferknochen gefunden worden waren, die man aber erst nach der Beschreibung, die sie jetzt davon machten, als Menschenknochen erkannte. Leider war es nicht möglich, diese Knochen wiederzufinden. Die Helferin hatte seinerzeit gesagt: „Ich sehe den Schädel an den Wurzeln eines Baumes!“ Diese Angaben, die damals von vielen Seiten mit einem ironischen Lächeln aufgenommen wurden, haben sich nunmehr nach genau einem Jahre erfüllt, denn bei einer Treibjagd, die vor einigen Tagen im Gebiet des Messinggraben Baches stattfand, wurde an einer Baumwurzel hängend ein offener vom Wasser freigespülter Menschenknochen gefunden. Wie durch einen Art festgestellt wurde, handelt es sich um einen Frauen- bzw. Mädchenkopf von einer 15- bis 30jährigen Person. Der Schädel habe bereits etwa 20 Jahre im Erdbreich gelegen. Da auch das Kopfmah des Schädels mit dem der verschwundenen Martha Lesnikowski übereinstimmt und der Fundort ungefähr der gleiche ist, wo man früher schon Menschenknochen gefunden hat, dürfte wohl die Annahme berechtigt sein, daß es sich tatsächlich um den Kopf des verschwundenen Mädchens handelt. Besonders bemerkenswert ist noch, daß etwa 200 Meter von der Fundstelle entfernt damals, als die Lesnikowski verschwand, ein zeretzter Damenschirm und ein zerstückter Damenhut gefunden wurden. Auch zeigten sich auf dem Boden deutliche Spuren eines Kampfes. Zweifellos wird sich nun die Staatsanwaltschaft erneut mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen, denn eins steht unumstößlich fest: an dieser Stelle ist ein Mensch ums Leben gekommen, was durch die Auffindung des Schädels heute nicht mehr bestritten werden kann.

Menden. Veröhnungsabend. Gemäß einer alten schönen Sitte fand am Neujahrsabend im Ratshaus der sogenannte Veröhnungsabend statt, an dem das Stadtverordnetenkollegium, die Stadtverwaltung und die Presse teilnahmen. Dieser traditionellen Zusammenkunft liegt eine tiefere symbolische Bedeutung zu Grunde. Es soll damit angedeutet werden, daß alle Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, die sich im Laufe des Jahres bei den Beratungen herausbilden können, zum Jahreschluß begraben sein sollen. Der diesjährige Veröhnungsabend nahm wieder einen sehr harmonischen Verlauf.

Amte Weßhofen

I Solzen. Standesamtüberzicht. Beim Standesamt Solzen, umfassend die Ortsteile Rosen, Mittelholzen, Sommerberg und Hölsten, wurden im verflossenen Kalenderjahre folgende Fälle beurkundet: 35 (35) Geburten, davon 19 (18) Knaben, 16 (17) Mädchen, 1 (0) unehelich; 23 (20) Sterbefälle, davon 10 (15) männlich, 11 (3) weiblich, 2 (2) Totgeburten. Eheschließungen fanden 31 (21) statt. Die Einwohnerzahl der genannten Ortsteile beträgt zusammen 2881 (2902). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

I Solzen. Wirtschaftsübernahme. Die bekannte Möbelfabrik Wirtschaft am Rosenweg ist von Herrn Willy Peters aus Schwerte übernommen worden.

I Wandhofen. Halbenabtragung. Die Firma Eisenindustrie zu Schwerte, die den Vereinigten Stahlwerken angehört, läßt seit einigen Wochen die an der Grenze zwischen Wandhofen und Schwerte befindliche riesige Schlafenhalle abtragen.

I Weßhofen. Betrug um Alfordlohn. Ein hier wohnender und auf dem Stahlwerk in Kabel beschäftigter Arbeiter kam eines Tages auf den Gedanken, seinen Arbeitslohn dadurch zu steigern, daß er auf seinem Arbeitszettel mehr Stücke anschiebt, als in Wirklichkeit gefertigt hatte. Das Amtsgericht Hagen verhängte statt einer Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 20 Mark, wobei berücksichtigt wurde, daß der Arbeiter jetzt erwerbslos und schon dadurch bestraft ist.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt,
Saubere, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Westhofen. Kirchliche Statistik. Gest. tauf wurden 33 Kinder (1928=33). Getraut wurden 23 Paare (1928=18). Konfirmiert wurden 45 Konfirmanden (1928=52). Es starben 37 Gemeindeglieder.

Westhofen. Statistik über Schlachtungen. Im Amtsbezirk Westhofen sind im abgelaufenen Kalenderjahr insgesamt 1122 gewerbliche Schlachtungen ausgeführt worden. Auf die einzelnen Vieharten verteilen sich diese wie folgt: Rindvieh 206, Kälber 164, Schweine 725, Schafe und Ziegen 27. Außerdem sind in Privathaushaltungen 936 Schweine geschlachtet worden. Nicht einbezogen in diesen Zahlen sind diejenigen Schlachtungen, die im Schlachthaus in Schwerte vorgenommen wurden.

Westhofen. Ein böser Fehltritt wurde dem Landwirt Sch. zum Verhängnis. Beim Dreschen fiel er einige Sprossen tief eine

Leiter hinunter und zog sich eine erhebliche Schienbeinverletzung zu.

Ami Ergste

m. Ergste. Generalversammlung. Der hiesige M.G.B. „Jägerbund“ hielt am Samstag im Gasthof Schneider seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Heilmann begrüßte die Mitglieder. Dirigent Lehrer Hövelmann erstattete den Jahresbericht. Da der gesamte Vorstand seine Ämter niedergelegt hatte, wurde zum provisorischen ersten Vorsitzenden Amtsoberssekretär Werschmann gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der Kaufmann Heinrich Stralkemann einstimmig wiedergewählt. Schriftführer: Kaufmann Heinrich Rodelle, Stellvertreter: Kaufmann Otto Schröder, Kassierer: Schreinermeister Möller, Beisitzer: Fritz Kramer und Heinrich Kuhlmann. Zahnensträger

wurde Zangensbruder Gonsch. Nach den Vorstandswahlen fand eine Besprechung der Beitragsfrage statt. Der Vorstand soll prüfen, ob eine Ermäßigung der Beiträge möglich ist. Bezüglich der im Jahre 1930 abzuhaltenden Festlichkeiten soll ebenfalls der Vorstand zunächst Vorberatungen abhalten. Ueber die endgültige Wahl des Vorsitzenden soll demnächst in einer außerordentlichen Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

Ergste. Generalversammlung. Der hiesige Krieger- und Landwehrverein hielt im Gasthof Schneider eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Hibbing, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Zur Ergründung der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden erhoben sich die Mitglieder von ihren Zigen. Kamerad Werschmann gab alsdann Auskunft über die herausgegebene Kreisverbandszeitung. Die Aussprache ergab, daß die Zeitung guten Anklang gefunden hat. Falls die Kosten sich in mäßigen Grenzen halten, wird die Einführung der Zeitung begrüßt. — Der demnächst stattfindende Volksstrauertag soll in würdiger Weise an den Feldendenkmalen begangen werden. — Im Laufe dieses Jahres sollen zwei Freischießen zusammen mit dem Kriegerverein Bürenbruch abgehalten werden. Das 1. Schießen soll möglichst am Sonntag, den 1. Juni stattfinden. Es soll dann zwischen den beiden Vereinen ein Wanderpreis ausgeschrieben werden. Die gewählte Schießkommission, bestehend aus den Kameraden Orlewski, Wilhelm Hellmann, Heinrich Herlinghaus, Otto Harde, Julius Viebahn, Karl Kückelhaus, Emil Hövelmann und Heinrich Brune veranlassen das Weitere. Zu Kassenrevisoren wurden Paul Rodelle und Otto Schröder gewählt. Einstimmig wurde beschloffen, alle 70-jährigen und ältere Mitglieder, soweit sie es wünschen, die Beiträge zu Zweidrittel zu erlassen. Es soll dieses den alten Kameraden gegenüber eine Dankeschuld für ihre Vereinstreue sein. — Kamerad Wersch-

mann sprach alsdann kurz über brennende Versorgungsfragen nach den Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes. — Die Kameraden Otto Lueg und Fritz Haarmann jr. wurden einstimmig als Mitglieder aufgenommen. Bei der Vorstandswahl trat der Gesamtvorstand ab. Der zum Verhandlungsleiter gewählte Kamerad Beckhaus teilte nach kurzer Zeit dem Vorstand mit, daß er durch Jurek wieder gewählt worden sei. — Unter Verschiedenes wurde angefragt, ob es andern sei, daß der Kriegerverein beabsichtigt, in Berlin und anderen Städten Warenhäuser zu betreiben. Hierin würde eine Schädigung des Einzelhandels erblickt. Der Vorsitzende erklärte, daß ihm hiervon nichts bekannt sei. Es wurde beschloffen, an den Kreisriegerverband Herlohn ein Protest gegen die Errichtung derartiger Häuser zu schicken. Weiter wurde beschloffen, in Zukunft die Versammlungen vierteljährlich abzuhalten. — Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß der Kamerad Fritz Althoff, Schwerte, vom Kriegerverein zum Obersekretär ernannt ist und ein entsprechendes Abzeichen erhalten hat. Die Zahnensträger wurden einstimmig wiedergewählt.

Vermischtes

Die Kolin Anastasia Tschabloska wurde Schönheitskönigin von Polen. Als man sie befragte, welchem Umfange sie ihre schöne, zarte Haut verdanke, erklärte die Polin, daß sie ausschließlich von Eiern lebe, die sie in den verschiedensten Zubereitungsarten genieße. Folge: die jungen Mädchen von Polen vertilgten Unmengen von Eiern. Folge: die Eierpreise stiegen. Folge: die polnischen Eierhändler verdankten der Schönheitskönigin fette Einnahmen. Folge: die schöne Polin erhielt von den Eiergroßhändlern ein Hübnerei aus massivem Golde. Ob die Eiervertilgerinnen aber auch wirklich schöne Haut bekamen — davon schweigt die Geschichte; eher könnte man annehmen, daß sie sich den Magen gründlich verdarben.

Kunst oder Sensation?



Im Verein Berliner Künstler wurde die angekündigte Ausstellung der Werke des italienischen Meisters Jers Dossena eröffnet. Man erinnert sich noch des Ständbals, der im Jahre 1928 in Rom ausbrach, als sich herausstellte, daß mehrere antike und mittelalterliche Kunstwerke Dossena zum Zuhörer hatten. Man sprach von Fälschungen, aber der Bildhauer wehrte die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen mit dem Hinweis ab, daß es gar nicht in seinem Sinn gelegen habe, Fälschungen zu begehen. Erst der Kunsthändler habe seinen Werken die Namen aller Meister gegeben. Allerdings bleibt unerfindlich, warum Dossena, wenn er sich doch nur in den Geist verlauschte Jahrhunderte versetzen wollte, alles, was ihm vorkam, in den Marmor patinierte, Löcher hineinbohrte,

Fingerspitzen abschlug und Gewänder und Gesichter mit künstlichen Rissen durchführte. Unnachahmlich ist, wie Dossena sich in die Kunst vergangener Jahrhunderte hineinfühlt, in andere gleichsam hineinkriecht. Die Beherrschung des Technischen ist vollkommen. Ob dies nun aber „Kunst“ ist, wenn man unter Kunst den persönlichen Ausdruck versteht, der zugleich der Ausdruck der Zeit ist, wird wohl doch dahingestellt bleiben müssen.

Unser Bild zeigt die Holzfigur einer Madonna im Stile des Simone Martini. Durch Dossena wurde der bisher nur als Maler bekannte Künstler zum Bildhauer! Auch hier künstliche Patina der Oberfläche, Beschädigungen durch Wurmfraß. Aber das 14. Jahrhundert ist erstaunlich nachgeahmt.

Der Sicherwenzel-Fälscherprozeß in Berlin



Der Angeklagte Karumidje (X) im Verhör. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Dr. Wartenberger.

Volksleben und Wirtschaft

Anbringung von Kellamerschilbern

Unzulässige Verfassung der Genehmigung durch die Polizeibehörde.

In einer Stadt besteht ein Ortsstatut gegen Verunstaltung des Ortsbildes. Danach bedarf u. a. die Anbringung von Kellamerschilbern, Aufschriften oder Abbildungen zu Kellamerschilbern, Lichtreklamen und Schaufenstern sowie teilweise oder gänzlicher buntfarbiger Anstrich der Gebäudeseiten der Genehmigung der Baupolizeibehörde. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn derartige Anbringungsmittel oder farbige Anstriche durch ihre Größe, Form, Farbe, Ausführung oder infolge von Art und Ort ihrer Anbringung das Orts- oder Straßenbild erheblich verunstaltet würden, oder wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen auf Grund des Statuts die baupolizeiliche Genehmigung zu den Bauausführungen zu versagen ist.

In einem Falle, mit dem sich in letzter Instanz das Preussische Oberverwaltungsgericht zu beschäftigen hatte, war ein Kaufmann die Anbringung von Kellamerschilbern nur deswegen nicht gestattet worden, weil die Polizeiverwaltung befürchtete, die Genehmigung würde weitere Anträge anderer Gewerbetreibender nach sich ziehen und zu einer das Ortsbild verunstaltenden Häufung von Schildern führen.

Das Preussische Oberverwaltungsgericht hat das Vorgehen der Polizeibehörde nicht gebilligt. Es handelt sich hier um eine Maßnahme, so heißt es in den Gründen, durch die nicht einer unmittelbar aus der Anbringung der beantragten Schilder drohenden Verunstaltung vorgebeugt werden soll, sondern einer solchen, die erst von dem Eintreten weiterer Schilder zu erwarten ist. Daß allein in der Häufung von Kellamerschilbern ein verunstaltendes Moment gefunden werden kann, ist nicht zweifelhaft. Das hier von der Polizeibehörde geübte Verfahren geht aber über das zur Bekämpfung einer verunstaltenden Häufung von

Schildern gesetzlich zulässige Maß hinaus und würde nicht nur zu einer völligen Unterdrückung der Kellame führen, sondern den Boden des Verunstaltungsgesetzes verlassen. Die durch Ortsstatut geregelte Genehmigung der Anbringung von Kellameinrichtungen kann nach dem Gesetz nur verweigert werden, wenn von der Anbringung eine erhebliche Verunstaltung des Ortsbildes zu erwarten ist. — Jedenfalls wird nur der zum Zerstörer der öffentlichen Ordnung, der sie durch sein Tun oder Unterlassen unmittelbar gefährdet. Wäre das Handeln oder Unterlassen einer Person an sich nicht störend, tritt eine Störung vielmehr erst dadurch ein, daß eine andere Person durch das Verhalten der ersten Person dazu veranlaßt wird, ihrerseits Handlungen zu begehen, die eine Gefahr bewirken, so ist Störer lediglich die zweite Person.

Da durch die zur Genehmigung angemeldeten Schilder eine erhebliche Verunstaltung des Orts- oder Straßenbildes nicht zu befürchten war, wie die Polizeibehörde selbst zugibt, so hatte sie auch kein Recht, die Genehmigung zu versagen.

Die Kosten des notwendigen Unterhalts

Recht verschiedene Ansichten äußern in der jüngsten Zeit die Gerichte über die Kosten des notwendigen Unterhalts, die bekanntlich nicht gepfaßt werden dürfen. So hatte vor einiger Zeit das Kammergericht dahin erkannt, daß der notwendige Unterhalt mit 30 Mark wöchentlich zu veranschlagen sei. Dagegen hatte sich das Landgericht 2 Berlin dahin ausgesprochen, daß dem Schuldner 26,90 Mark wöchentlich zu belassen seien. Wieder eine andere Meinung vertritt das Amtsgericht 3 in Berlin, das in einem Beschlusse folgendes ausführt: Die Ansprüche an den notwendigen Unterhalt müssen sich der allgemeinen Wirtschaftslage anpassen. Sie werden daher in dem verarmten, schweren Kriegslasten tragenden Deutschland nur geringer sein können als in reicheren Ländern und beim Sinken der allgemeinen Lebensunterhaltung mit

ihm herabgesetzt werden müssen. Berücksichtigt man dieses, so ist dem Schuldner ein Betrag von 22 Mark wöchentlich pfändfrei zu belassen. — Der Ehefrau und den Kindern hat der Schuldner standesgemäß Unterhalt zu gewähren, und es sind ihm auch die Kosten dafür zu belassen. Bei Bemessung dieser Kosten ist zu bedenken, daß sich die Kosten des Haushaltes eines kinderlosen Ehepaares regelmäßig nicht erheblich höher stellen als diejenigen des Haushaltes eines unterhaltlosen Ehepaares, der gezwungen ist, sich eine Kraft für seinen Haushalt zu halten oder seine Mahlzeiten in einer Wirtschaft einzunehmen. Es ist daher dem Schuldner, der eine Ehefrau zu unterhalten hat, als Mehrbetrag nur die Differenz zwischen den Kosten des Lebensunterhaltes eines Junggesellen und denjenigen eines kinderlosen Ehepaares zu belassen. Dieser Betrag ist auf 6 Mark wöchentlich geschätzt. — Der gleiche Betrag ist auch für den Unterhalt eines Kindes erforderlich. Das Kammergericht hat 10 Mark für notwendig erachtet mit der Begründung, daß in Groß-Berlin die Wohlfahrtsbehörde von den unehelichen Vätern einen solchen Betrag für das Kind fordere. Dabei wird aber übersehen, daß die Wohlfahrtsbehörde die Kinder bei fremden Leuten unterbringen muß, denen nicht nur die Kosten des Unterhaltes zu erstatten, sondern auch ein Verdienst für die Miete der Wohnung und Erziehung der Kinder verbleiben muß, was bei den in der Familie lebenden Kindern des Schuldners in Wegfall kommt, so daß also ein Betrag von 6 Mark wöchentlich als ausreichend zu erachten ist. (Landger. III Berlin, 2. T. 2799. 28.)

Anspruchnahme einer Wohnung ohne Bezeichnung des Verfügungsberechtigten

Von einer Gemeindebehörde waren Räume durch eine Verfügung in Anspruch genommen worden, die „an den Eigentümer bezug. Verwalter des Hauses“ gerichtet war, ohne den Verfügungsberechtigten namentlich zu bezeichnen. Das Kammergericht hatte sich nun in einem Rechtsentscheid darüber zu äußern, ob eine

derartige Verfügung rechtswirksam sei oder nicht. — Im allgemeinen, so führte das Kammergericht aus, ist die Gemeindebehörde gehalten, den wirklichen Verfügungsberechtigten zu ermitteln, und in der Verfügung mit Namen zu bezeichnen. Daraus folgt aber noch nicht, daß eine dieser Regel nicht entsprechende Verfügung unwirksam sein muß. Man muß doch bedenken, daß die Wohnungsmangelvorschriften erforderlich geworden sind durch eine Not, die das ganze Volk drückt, und daß sie dieser Not möglichst wirksam abhelfen sollen. Deshalb dürfen auch die Folgen der Verfügung geknüpft werden, die ihr die Klarheit in einem Maße nehmen, daß ihr Bestand entweder mit den öffentlichen Interessen oder doch mit dem Schutzbedürfnis des Betroffenen nicht mehr vereinbar ist. — Sofern in der Anspruchnahmeverfügung die Räume mit ausreichender Genauigkeit bezeichnet sind, wird es in den meisten Fällen allen Beteiligten un schwer gelingen, die Identität des Verfügungsberechtigten klarzustellen und letzterer ist in diesem Falle genau so gut in der Lage, seine Rechte zu vertreten, als wenn sein Name in der Verfügung genannt wäre. Die Anspruchnahme von Räumen kann also nicht schon deshalb unwirksam sein, weil die Verfügung den Verfügungsberechtigten nicht namentlich bezeichnet. Daraus folgt aber nicht ohne weiteres, daß solche mangelhaften Verfügungen in allen Fällen unbedingt wirksam sind. Das ist nur der Fall, wenn sie in die Hand des Verfügungsberechtigten rechtzeitig gelangt sind. Hat der Verfügungsberechtigte keine Kenntnis von ihnen erlangt, so kann die Verfügung auch nicht ihm gegenüber wirken. — Nicht anders ist es zu beurteilen, wenn der Verfügungsberechtigte von der Verfügung erst zu einer Zeit erfährt, zu der er seine Rechte nicht mehr in vollem Umfange zu verteidigen in der Lage ist.

Anspruchnahme Verfügungen der in Rede stehenden Art sind also in jedem Einzelfalle genau zu prüfen. Ergibt die Prüfung an der Wirksamkeit der Anspruchnahme Zweifel, so müssen die Zweifel zu Lasten der Gemeindebehörde gehen.



(10. Fortsetzung.)

Mit einem Aufatmen begrüßte sie das Erscheinen Berns, der im Laufschritt näherkam. Ein rasches Forschen von Gesicht zu Gesicht — dann ein Ausleuchten in den Knaben-Augen: „Ich habe überall nach euch gesucht. — Niemand wußte, wo du bist, Vater! Nur, daß die Mama nach der Stadt ging, hat mir die Jofe gesagt.“

Er ging in der Mitte der Eltern den Weg zum Schlosse, wo man nach einer halben Stunde einträchtig wieder am Frühstückstisch zusammentraf.

Für den Nachmittag hatte Brunhilde einen Tee mit Freundinnen vereinbart. Bernd war auf ein Nachbargut geladen. Anstetten holte nach kurzer Mittagsruhe eines der Gewehre aus dem Schrank, piffte nach Rixa und ging durch den Park dem Hochwald zu. Er hatte eigentlich nicht im Sinne zu pirschen, aber schon das Steigen zwischen den Stämmen war ihm ein Genuß.

Das gegen sechs Uhr aufsteigende Gewitter, welches schon nach einer Viertelstunde losbrach, zwang ihn, Schutz in einer Hütte zu suchen, die halb mit Heu gefüllt war, das im Winter zur Fütterung der Rehe diente.

Er lehnte die Türe zu und hörte fünf Minuten später einen Trupp Ausflügler von der Höhe abwärts laufen. Sie blieben draußen an der Südwand stehen, wo das Dach weit vorspringend, Schutz gewährte. Er konnte das Gespräch bis herein vernehmen.

Aus der Unterhaltung, die geführt wurde, schloß er, daß es Offiziere der Reichswehr sein mußten. Sie sprachen von Rennen und Pferdmaterial, von Manövern und Beförderungen, bis plötzlich sein Name fiel und ihn gespannt aufhorchen ließ.

„Was sagst du zu Anstetten? — Das indische Klima scheint ihm gut bekommen zu haben.“ Ein gemütliches Lachen folgte.

„Die Ehe soll ja wieder zusammengefügt sein,“ sagte ein klingender Bass, „ich habe so etwas verlaute hören, als ob der junge Baron den Vermittler zwischen den Eltern mache. Na — wenn man so einen Sohn hat, dem zu Liebe, meine ich, kann man schon etwas nachgiebig sein! — Ein liebes Kerlchen, dieser Bernd! Der Degen soll es sich sehr angelegen sein lassen, ihn zu fördern.“

Ein Aufschlagen. „Ich bin begierig, was Anstetten tun wird, wenn er einmal Wind von der Sache bekommt. Ich glaube, da gibt es Fegen. Er sieht mir nicht gerade aus, als ob er Spaß verstünde, wenn es sich um seine Frau handelt.“

„Sie sollen getrennte Schlafzimmer haben.“

„Gott, ja! — Was ist da schließlich dabei! Deswegen bleibt sie doch keine Frau. Ich möchte der Degen nicht sein, wenn er sich ihm einmal gegenüberstellen muß. — Er soll verheult gut treffen.“

„Aber der Degen auch,“ fiel ein junge Stimme ein. „Ueberrigens muß da vor Tagen etwas vorgefallen sein. Ich habe es nur durch die Indiskretion des Bedienten erfahren. Der junge Anstetten soll nämlich bei dem Grafen vorgelassen und ihm gedroht haben, er werde ihn über den Haufen schleifen, wenn er ihn noch einmal in Begleitung seiner Mutter treffe.“

„Dumme Teufel! — Das Kerlchen hat Raffel! Aber dem Anstetten gönne ich's, daß wenigstens sein eigen Fleisch und Blut auf seiner Seite steht. Der Degen soll sich schämen, sich von einem Knaben von sechzehn Jahren so etwas sagen lassen zu müssen. — Wollen wir jetzt gehen? — Ich glaube, es hat zu regnen aufgehört.“

Die Stimmen verloren sich in der Ferne. Ab und zu klang noch ein Steinchlag auf, den einer der Schuhe losgelöst haben mochte.

Anstetten lag auf dem Rücken, die Hände in das Heu gewühlt und regte kein Glied. Also so standen die Dingen Degen vor dem Mann, für den Brunhilde frei sein wollte. Blücheln erinnerte er sich des Gesprächs mit Rosenthal und an dessen Frage, ob Degen der Bürge sei, den er im Auge habe.

Und heute morgen — er sah so klar, als ob er es im Film zu schauen vermöchte: Ihr Frühpaziergang hatte den Vorwand für ihren Besuch bei Degen geben müssen — und Rixa? — Rixa, du Klügste aller Tiere! Er zog die Wölfin zu sich heran und drückte ihren Kopf gegen seine Brust: „Was bist du für ein blinder Narr gewesen, daß ich über dein Klaffen schalt! Hinter dem Gitter wußtest du die Frau, die deinen Herrn betrog.“

„Alab, wie recht hast du gehabt!“ Nun war ihm auch der Besuch des Hindu kein Rätsel mehr.

Trotz dessen Warnung hatte er das Verhängnis nicht aufzuhalten vermocht. Vielleicht war dieser Besuch bei Degen gar nicht ihr erster, wahrscheinlich würden ihm schon ein Duzend andere vorhergegangen sein. Es war undenkbar, daß eine Frau um diese Zeit in das Haus eines Mannes ging, mit dem sie nicht schon seit längerem intim verkehrt!

„Bernd! Lieber, armer Bernd!“ Er begriff nun auch alles andere. Jedenfalls war das auch der Grund gewesen, daß er damals den Tod in der Brunn lachen wollte. Wie tapfer von dem Jungen, selbst die Sache mit Degen in die Hand zu nehmen. Lieber, lieber Bernd! Wie brav von dir, daß du mich schonen wolltest!

Er legte sich auf dem Heu zurecht und nahm den Kopf zwischen die Hände. Rixa sprang auf und schüttelte das Gras von sich. Wenn er jetzt Hans Peter wäre! — Hans Peter! Dann würde der kommende Morgen Degen nur mehr als Leiche sehen.

Er kniff die Augen zu und krümmte den Finger, als ob er ihn in den Hahn einer Pistole lege: — eins — zwei — auf drei mußte er die Kugel mitten im Herzen sitzen haben!

Mitten im Herzen!

Er erhob sich langsam, ging zur Türe und prallte vor der Gestalt zurück, die eben hereinkommen wollte.

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Ein verblüfftes Gesicht lachte ihm entgegen. „Jefas! Der Herr Baron! — Hab's Unterstand gesucht? — A Sauwetter das! Ret wahr? Wie in der Regenzeit in Indien!“

Stefan Würz schleuderte das Rah seines Huttes in großem Bogen hinter sich. „Wann's Ihnen trocknen woll'n, Herr Baron — hundert Meter oberhalb ist das Forsthaus. Ich geh mit. — Rixa, Maderl, wie gefallt's dir denn auf Anstetten?“

Die Wölfin rieb ihren Körper an seinen Schenkeln und bezeugte eine ungebürdige Freude.

„Sie hat sich so gut akklimatisiert, wie du,“ sagte der Baron und trat, nach den ziehenden Wolken sehend, ins Freie. „Bist du zufrieden mit deinem Posten? — Ich glaube, die Jägerlei liegt dir besser, als die Arbeit auf den Feldern oder die Stellung eines Kammerdieners bei mir.“

Würz lachte, daß sich alle Muskeln seines Gesichtes spannten: „Schön is, Herr Baron! Ich könnt mir gar nix liebers denken — Lassen's mich jetzt 's Gewehr trag'n, ich glaub, es drückt ein bißchen.“

Während Rixa vorausstolzte, schritten die beiden Männer den steinigen Weg hinab, nach dem Haus des Forstmeisters, das in einer Lichtung vorgehoben stand.

„Eine Frage hätt' ich, Herr Baron.“

„Ja?“ — Anstetten mußte sich erst in die Gegenwart versetzen. Seine Gedanken waren weit abgewandert.

„Hab'n's noch nie Besuch kriegt von Indien?“

„Du viellecht?“ Anstetten verhielt den Schritt.

„Ja! — Heute früh, so um halber Siebene rum, ist der Alab auf einmal vor mir g'stand'n. — Ich sollt ein Aug auf Ihnen hab'n, hat er g'sagt. — Ich hab in meiner Freud gleich mit beide Hand nach ihm greif'n woll'n und hab in d' Luft troff'n.“

Ganz zweierlei ist mir worden. Ich hab zittert, wie a jungs Birkenlaub. Wann er wieder zurückfährt, hab ich ihn g'fragt: „Gleich jetzt,“ hat er mir zur Antwort geb'n. Und wie ich wieder hing'schaut hab, is er schon nimmer dag'wesen.“

„Viellecht hast du geträumt,“ sagte Anstetten und beobachtete ihn schärf.

„Na, g'wiß net, Herr Baron, ich war glückerlich. Um einhalb Siebene, da hab'n ja die Hahnen schon ausbalzt, und die ersten Kirchtüer geh'n schon talab. — Is er bei Ihnen net g'wes'n?“

Ein wortloses Nicken.

„Gott sei Dank! — Sonst hätt ich glaubt, ich spinn.“ — Anstetten sah, wie die Brust des jungen Mannes sich weitete.

„Daß so was sein kann! Ich möcht's niemand verzeihn! Ich glaub, ich tät grad aus'ladt werd'n.“

„Da hast du recht. Würz, behalte es für dich, das ist das beste.“

Der rötliche Vollbart des Forstmeisters tauchte auf der Veranda des hübschen Holzhauses auf, das in behäbiger Breite über das Tal hinlief. „Recht guten Abend, Herr Baron! — Haben Sie die beiden Wechsel, oben an der Föhringer Schneide gesehen? — Zwei kapitale Sechszehner!“

„Ich habe gar nicht darauf geachtet, mein lieber Bogner. Können Sie mir mit einem trockenen Hemd aushelfen? Das meine Klaidt — Es war ja die reinste Siniflut, die da herunterprasselte.“

Bogner war mit zwei Schritten an der Türe, die ins Haus führte, und rief etwas ins Innere. „Lieber die Treppe, die in weitem Schwung zum Oberstock führte, kam eine schlanke Frau in weißem Hauskleid, das dem leichtgeröteten Oval des Gesichtes etwas mädchenhaftes, Reizendes, Anziehendes gab.“

„Verzeihen Sie die Störung, gnädige Frau!“ — Anstetten beugte sich über die kleine Hand, die so fest und lebenswarm in der seinen ruhte. „Ich bitte nur um zehn Minuten Unterstund. Haben Sie keine Reibtüer, durch die ich eintreten kann? Meine Schuhe geben nasse Streifen.“

Sie erhob sich und reichte die Linke, während ihr rechter Arm die Türe des Haupteinganges zurückhielt. „Das Haus ist doch Ihr Eigentum, Herr Baron. — Wir haben ohnedies solange nicht mehr die Ehre gehabt, Sie bei uns zu sehen.“

Oben an der Treppe wartete der Forstmeister und führte seinen Dienstherrn nach einem der Fremdenzimmer, wo bereits alles zurechtgelegt war. „Darf ich in einer Viertelstunde zum Tee bitten, Herr Baron?“

Anstetten wollte ablehnen, sah den bittenden Blick seines Beamten und besahte.

„Wie schön es bei Ihnen ist!“ Der Baron stand umgekleidet neben der jungen Frau, in dem großen Erker, an welchem sich kleinsäugiger Esen hochtrante und bleichrote Geranien das Sims umgogen. „Wie sind Sie mit Würz zufrieden?“

Er wandte sich halb nach Bogner zurück, der eben einen bequemen Federstuhl an den großen runden Tisch schob.

„Ganz gut, Herr Baron. Er ist ein braver, ehrlicher Mensch und versteht zu schießen. Nur kann ich mir noch nicht denken, wie das werden soll, wenn er jetzt heiratet.“

„Der Würz?“

„Der Herr Baron wissen nicht?“

„Keine Silbe!“

„Viellecht hätte ich noch schweigen sollen!“

„Raden Sie sich keine Gedanken, lieber Bogner, es ist mir sehr erwünscht, daß ich davon weiß. Viellecht haben Sie die Liebenswürdigkeit ihm zu sagen, er soll mich in einer halben Stunde unten im Hofweg erwarten.“

Der Forstmeister blickte nach seiner Frau, deren Hände beim Füllen der Tassen merklich zitterten. Er sah rasch nach Anstetten hinüber, dessen Augen an einem Photo hingen, das in Kreide gezeichnet, an der Schmalwand des Zimmers plazierte war.

Anstetten nickte und war dankbar, daß die junge Frau ihn einer Antwort enthebe, indem sie ihn fragte, ob man nach dem Schlosse telefonieren solle, daß er hier sei.

„Es ist nicht nötig, Gnädigste! Mein Junge ist bei Freunden, meine Frau irgendwo zum Tee geladen. Ich werde also keineswegs vermisst.“ Er horchte nach der großen Standuhr, welche die achte Stunde in den Raum warf.

„Zehn Minuten später trat er, sich verabschiedend, auf die Veranda und führte noch einmal die schmale weiche Hand an seine Lippen. „Seien Sie recht sehr bedankt, gnädige Frau! — Auf Wiedersehen.“

Bogner gab ihm noch eine Strecke das Geleit und empfahl sich erst, als er Würz zwischen den Stämmen warten sah.

Anstetten machte keinerlei Umschweife und griff, sobald der Forstmeister außer Sichtweite war, nach Stephans Oberarm. „Du wilst heiraten? — Stimmt das?“

Ein verlegenes Achselzucken.

„Kann ich unter diesen Umständen das Geheimnis des Toten, das ja auch das meine ist, gewahrt wissen?“

Ein Aufatmen des Gefragten: „Darum müssen's Ihnen net jorg'n, Herr Baron! — G'wiß net! Ein Grab kann net verchwiegener sein. Das geht kein Mensch'n was an! — Ein Weib schon gar net! Streng g'nommen, net amal nich.“

— Wann's Sie's befehlen, Herr Baron, nachher hab ich's ver-g'f'n.“

Anstetten schritt nachdenklich neben ihm her. „Kommen ab und zu Besuche ins Forsthaus?“

„Sel't'n! — Ein paar Offiziere! Hin und wieder ein Kolleg vom Herrn Forstmeister. — Sonst gar niemand. Es ist ein ganz geruhliches Sein da ob'n.“

„Meine Frau kommt wohl nie herauf?“

„Gar nie! — Der Gnädig'n is der Weg zu steinig und geht auch allaweil bergauf. — Eine Frag, wann ich hab'n dürft, Herr Baron?“

Anstetten unterdrückte ein Lächeln. Das war das zweite-mal, daß er das heute von Würz hörte. „Und? — — —“

Er blieb stehen und hielt ihm sein Zigarettenetui entgegen. Stefan griff etwas zaghaft hinein. „Is zum Lustkommen mit ihr?“

„Mit meiner Frau?“

„Jefas!“ Würz schlug sich auf den Mund. „Allemal ver-g'f ich's wieder, daß jetzt eine Frau hab'n, Herr Baron! — Ich kann mir das gar net vorstell'n. Die Leut red'n so viel dumm's Zeug, daß einem manchmal ganz übel wird.“

„Was reden Sie denn, Würz?“

Stephan drehte die Zigarette unschlüssig zwischen den Fingern. „Mein Gott — nix Geheims net! — Wann's wieder nach Indien reiß'n, Herr Baron, nachher geh ich mit. — Ich glaub, daß ich's bis dahin auch schon hatt hab, das Ver-heiraten.“

Anstetten lachte belustigt auf. „Du bist mir aber noch einen Großteil der Antwort schuldig geblieben,“ mahnte er, als der junge Mensch jetzt schweigend neben ihm herging.

„Sag'n tuns — — —“ Würz hielt verlegen inne und sehte wieder zum Sprechen an, „der Herr Baron is ungeschickt, wann er's so genau nimmt und so a Schrittel auf die Seit'n geht, was doch die gnädige Frau auch net grad streng halt mit dem Verheiraten.“

Anstetten schlug das Blut ins Gesicht. „Das ist alles Ver-leumdung, Stefan. Ich habe doch auch meine Augen offen. — Und zudem — wenn du gerecht denkst — ist sie ja eigent-lich Witwe.“

„Nach meiner Ueberzeugung net,“ erregte sich Würz. „Ich glaub, wann ich an dem Herrn Baron seiner Stelle wär, ich — — —“

Er mußte den Satz unterbrechen, denn Bernd kam den Hang heraufgelaufen und schwenkte schon von weitem den Hut. „Vater, wo bleibst du denn! — Ich habe mir schon die Lunge heiß gerannt und geschrien, weil Friedrich sagte, du wärest nach dem Wald gegangen. — — — Guten Abend, Stefan.“

Er reichte dem jungen Menschen die Hand und schob dann seinen Arm in den des Vaters, wartend, bis dieser das „Gute Nacht“ des Jägers erwidert hatte.

Neben ihm herichreitend, sagte er knabenhaft naiv: „Ich hätte gar nicht geglaubt, daß sich die Mama so fürchterlich um dich sorgen könnte!“

„Um mich?“ Anstetten sah ihn ungläubig an.

Bernd nickte ernsthaft. „Deswegen bin ich ja auch fort-gelaufen, dich zu suchen. — Sie war ganz außer sich, als du zum Abendtisch nicht kamst und meinte, es müßte dir etwas passiert sein, denn das hättest du noch nie getan, daß du weg-bleibst, ohne ihr Bescheid zu geben.“

Der Baron sehte langsam Schritt für Schritt und fühlte das Pulsen seines Blutes. Am Eingange des Hochwaldes tauchte Friedrich auf, wartete aber gar nicht auf das Näherkommen der beiden Herren, sondern machte rasch wieder kehrt.

In Anstettens Ohren brauste und dröhnte es. — Hans Peter, begehe ich einen Raub an dir? — — —

Er wollte nach seinem Zimmer gehen, sich umzukeiden, da Bogners Gewand ihm etwas weit am Körper hing, aber Berns Stimme flehte so dringend: „Komm erst zur Mutter!“

Und als er trotzdem den Weg nach seinen Räumen einschlagen wollte, stieß der Knabe erregt hervor: „Vater! — Ich ertrage das einfach nicht mehr, wenn das so weitergeht.“

Anstetten zuckte zusammen. „Dann komm!“

Die Baronin stand weiß, wie der Tod, in ihrem kleinen Salon, als Sohn und Gatte bei ihr eintraten. „Das war rücksichtslos!“ warf sie ihm jörnig hin.

„Mutter!“ Bernd lief auf sie zu und schloß ihr den Mund mit dem feinen.

„Was war rücksichtslos?“ In Hans Peters Augen flammte es auf. Jedes Wort, das er heute gehört hatte, erwachte in seinem Gernern.

„Daß du wegbleibst, als ob du keine Verpflichtungen hättest!“ — Daß du deine Wege gehst, als wären Bernd und ich Luft! Daß du es gar nicht der Mühe wert findest, Bescheid zu sagen, wenn du einmal nicht am Tisch erscheinst.“ (Fortf. folgt).